MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
151 (1940)

236 (27.8.1940)

urn:nbn:de:bsz:mh40-405862

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pfg. Trägerlohn, in uns. Geschäftsstellen abgeholt 1.70 RM., durch d. Post 2.00 RM. einschl. Post-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Neckarauer Str. 1, Fr. Hauptstr. 55, W. Oppauer Str. 8, Seckenheimer Str. 1. Abbestell. müssen bis spätestens 25. für d. folgenden Monat erfolgen.

Mannheimer Neues Tageblatt

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 12 Pfg., 79 mm breite Textmillimeterzeile 66 Pfg. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 11. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Dienstag, 27. August 1940

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

151. Jahrgang — Nummer 236

Schwerste Bomben-Schäden in England

Große Zerstörungen in einem Londoner Stadtviertel durch umfangreiche Brände

Es war wie ein Vulkan . . .

Selbst Duff Cooper muß sich zu einem Teil-Geständnis aufraffen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Bern, 27. August.

Die Schäden, die die deutsche Luftwaffe am Samstag und Sonntag in England verursachte, waren so umfangreich, daß das britische Informationsministerium die bisherige berüchtigte bekannte Methode, nur einzelne Schäden zuzugeben, etwas auflockern mußte. So wird in den britischen Meldungen, allerdings auch noch sehr abschwächend zugegeben, daß der in Portsmouth, Dover und Ramsgate angerichtete Schaden beträchtlich ist. Noch weniger läßt sich in Anbetracht dessen, daß die ausländischen Pressevertreter und ausländischen Diplomaten in London wohnen, der in und um London herum verursachte Schaden verleugnen.

Die Agentur Exchange Telegraph meldet, Bomben hätten in einem Londoner Stadtviertel ein Großfeuer ausgelöst, das bedeutenden Umfang angenommen habe und „mehrere Geschäftshäuser, darunter ein bekanntes Bankgebäude, ein Lagerhaus und verschiedene Geschäftsunternehmungen vernichtete."

Zu dem Großfeuer wird noch gemeldet, daß es den Tage den Himmel über London für mehrere Stunden rötete. Ein deutscher Bomber habe einen Angriff aus niedrigen Wolken über der City durchführen können. In einer offiziellen Schilderung, die in der schweizerischen Presse wiedergegeben wird, heißt es u. a., London sei durch die Feuersbrunst in ein orangefarbenes Licht getaucht worden. Flammen und Funken hätten wie aus einem Vulkan gespien und es hätte Augenblicke gegeben, in denen alle großen Gebäude Londons wie z. B. St.-Pauls-Kathedrale und andere in ganz hellem Licht erschienen' seien.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in London zweimal Fliegeralarm gegeben. Der letzte Alarm erfolgte kurz nach 1 Uhr. Wie die schweizerische Presse dazu mitteilt, hat man in den Vorstädten der britischen Hauptstadt das Dröhnen der deutschen Flugzeuge hören können. Ueber den Vierteln Londons seien deutsche Bomben abgeworfen worden.

Angriffe heftiger als je zuvor

dnb. Bern, 27. August.

In Berichten aus London schildert „United Preß" in lebhaften Farben den deutschen Luftangriff auf die englische Hauptstadt und deren Umgegend in der Nacht zum Sonntag. Die Angriffe waren heftiger als je zuvor. Die Schäden sind noch nie so beträchtlich gewesen; besonders groß sind sie in Ramsgate. Die Zahl der deutschen Maschinen, die an diesem Angriff teilnahmen, wird sehr hoch geschätzt.

Die Hauptstadt war bald in einen düsteren, gelblichen Lichtschein gebadet, der den Mond erbleichen ließ. Die deutschen Bomber kamen in sehr großer Höhe an. Im Sturzflug durch die Lichtbündel der Scheinwerfer hindurch warfen sie zunächst Leuchtfackeln ab und dann Bomben. Die Detonationen waren weithin vernehmbar.

Die allgemeine Erregung wurde durch den großen Kampflärm verzehnfacht. Von allen Seiten schossen die Flakbatterien ohne Unterbrechung, während es in den Straßen von Soldaten, Polizisten, Feuerwehr- und Luftschutzmännern wimmelte. In Sekunden wurden Soldaten schnell an die Einschlagstellen der Bomben befördert, um diese Stellen abzusperren, während sich die Polizei und die Luftschutzmänner bemühten, die Hunderten von Neugierigen, die auf dem Heimweg von dem Alarm überrascht worden waren und von den Bränden anscheinend wie Maikäfer vom Licht angezogen wurden, in die Schutzräume zu schicken.

Mit 40 oder 50 Spritzen gelang es der Feuerwehr, in drei Stunden aller Brände Herr zu werden, so daß die getroffenen Gebäude jetzt nur noch gefahrlose rauchende Ruinen darstellen. Auf dem Höhepunkt ihrer Tätigkeit hatte die Feuerwehr mehrere Nebenbrände zu löschen, die durch die starke Hitze verschiedener Brandherde entstanden waren.

Schrei nach „Repressalien"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 27. August.

Die Meldungen über die deutschen Fliegerangriffe auf England nehmen wieder Spalten in der neutralen Presse in Anspruch. Allein aus dieser Tatsache geht der Umfang der Luftkämpfe hervor. Bezüglich der erzielten Wirkungen dürfen sich aber die Berichterstatter noch wie vor nur an die amtlichen Darstellungen der Londoner Stellen halten, weshalb kein klares Bild hierüber erhältlich ist. Ueber den Angriff auf Ramsgate heißt es z. B., daß nur einige Häuser getroffen wurden, darunter allerdings auch ein Gaswerk. Es ist immerhin interessant, zu wissen, daß der Ausdruck „nur einige Häuser" in den amtlichen englischen Kriegsberichten auch derartige lebenswichtige Werke einschließt. In Ramsgate waren übrigens die Brandwolken der getroffenen Häuser „derartig gewaltig, daß sie die weißen Kreidefelsen der ganzen Küste völlig verhüllten". Als eine politische Folge der verstärkten Luftangriffe wird gemeldet, daß die von London abwesenden Minister und maßgebenden Mitglieder des Parlaments am Sonntagnachmittag schleunigst nach der englischen Hauptstadt zurückberufen wurden.

Die Zeitungen sind durch die Luftkämpfe außer Rand und Band geraten. „Sunday Dispatch" ruft wutschnaubend nach Repressalien. „Keine Gewissenskrupel oder idealistischen Gefühlsbedenken dürfen die Männer hemmen, die heute für uns kämpfen. Hitler hat den Krieg gewählt und sein arrogantes und brutales Volk hat ihm applaudiert. Ihr Ziel ist, unser Imperium zu vernichten, auf das die Deutschen warten können. Laßt uns ihre Heime bombardieren, ihre Städte zerschlagen, ihre Wälder verbrennen und ihre Herzen zertreten".

Rom freut sich unserer Erfolge

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 27. August.

Die neuen Erfolge der deutschen Luftwaffe bei ihren Angriffe auf England werden von der italienischen Presse in größter Aufmachung wiedergegeben. In markanten Ueberschriften verweisen die Blätter auf die außerordentliche Wucht des deutschen Angriffes, der zu Bränden in der Londoner City und längs des Themse-Ufers geführt habe. Besonders hervorgehoben wird der Erfolg der Bombardierung der Motorenwerke von Rolls Royce, in denen die besten englischen Flugzeugmotore hergestellt werden.

Londoner Nachrichten, die hier aus San Sebastian vorliegen, besagen, daß die englische Propaganda sich genötigt gesehen hat, die deutschen Erfolge in weitem Umfange zuzugeben. Diese Aenderung der Taktik der englischen Propaganda, die bisher die Wirkungen der deutschen Bombenangriffe stur abzuleugnen versuchte, wird in Rom als ein bezeichnendes Symptom für die wirkliche Lage bewertet. „Popolo di Roma" unterstreicht den überraschenden Charakter der deutschen Angriffe, die am Sonntagabend einsetzten, als die Londoner aus Kinos und Theater nach Hause gehen wollten und betont, daß solche Ueberraschungen zweifellos dazu beitragen, die Nervosität in der englischen Hauptstadt außerordentlich zu steigern.

Ununterbrochen rollt unser Angriff

Wieder wurden die südenglischen Häfen und Flugplätze erfolgreich bombardiert

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 27. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Fliegerverbände griffen erneut in Südengland Flugplätze, Truppenlager sowie den Kriegshafen Portsmouth an. Eine Funkstation auf den Scilly-Inseln wurde zerstört. Drei im Geleitzug fahrende Handelsschiffe erhielten nördlich Fraserburgh schwere Bombentreffer, im Verlauf der Kampfhandlungen kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

In der Nacht zum 27. August unternahmen stärkere Kampffliegerverbände Angriffe auf den Kriegshafen Plymouth, auf einen Flugplatz in Cornwall, auf Flugzeugrüstungswerke in Coventry und bei Birmingham sowie auf die Hafenanlagen von Hull und Newcastle. Nach dem Abwurf zahlreicher Bomben entstanden an vielen Stellen Brände und Explosionen, insbesondere in Plymouth und Hull.

Das Verminen britischer Seehäfen aus der Luft nahm seinen Fortgang.

In der Nacht zum 27. August warfen britische Flugzeuge im Reichsgebiet an mehreren Stellen Bomben. Der angerichtete Sachschaden ist unwesentlich. Es wurden zwei Zivilpersonen getötet, acht verletzt.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 70 Flugzeuge, davon wurden 61 im Luftkampf abgeschossen und 9 am Boden zerstört. 21 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Gangsterwaffen für Heckenschützen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ San Sebastian, 27. August.

Wie die „Daily Mail" ankündigt, soll die sogenannte britische Heimwehr mit amerikanischen Maschinenpistolen und Bomben — also typischen Gangsterwaffen — ausgerüstet werden. In diesem Sinne habe sich General Guy Williams, der Oberkommandierende des östlichen Militärbezirks, in einer Ansprache an die Heimwehren von Bedfordshire geäußert.

Engländer überflogen wieder die Schweiz

Ein Geleitzug im Mittelmeer von den Italienern erfolgreich bombardiert

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Rom, 27. August.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika sind von unserer Luftwaffe Kraftwagen bei Bir Seeserzen und Barackenlager bei Sidi Barani bombardiert worden.

Ein feindlicher, von Kriegsschiffen gesicherter Geleitzug wurde von unseren Formationen im östlichen Mittelmeer bombardiert.

In Ostafrika scheiterte ein feindlicher Einflugsversuch über Asmara an der prompten Reaktion unserer Luftwaffe. Die feindlichen Flugzeuge haben ihre Bomben auf freiem Feld abgeworfen, ohne Schaden anzurichten. Unsere Jäger haben ein Flugzeug abgeschossen.

Wiederum über die Schweiz hinweg ist der Gegner erneut in verschiedene Provinzen Norditaliens eingeflogen. Durch das scharfe Eingreifen unserer Flugabwehr und unserer Luftwaffe hat der Gegner nur einige Bomben bei Turin abwerfen können, wobei ein Pavillon von Fiat und das Sanatorium von St. Luigi getroffen wurden. In der Provinz Pavia wurden auf freiem Felde zwei Sennhütten getroffen, wobei ein Bauer getötet, ein anderer schwer verletzt wurde.

Ein feindliches Flugzeug, das vom Feuer der 27. Batterie der Luftabwehr getroffen wurde, ist in der Gegend von Valera, einer Gemeinde des Kreises Arese, brennend abgestürzt. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung ist tot.

Erfolgreicher Luftkampf über Malta

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 27. August.

Der letzte italienische Luftangriff auf Malta, den der italienische Heeresbericht gemeldet hat, ist außerordentlich erfolgreich gewesen. Er galt dem Flughafen Halfar, auf dem die italienischen Aufklärungsformationen Bewegungen beobachtet hatten, die darauf schließen ließen, daß die Engländer versuchten, die schweren Schäden der letzten Bombenangriffe zu beheben. Die italienischen Bomber wurden von feindlichen Jägern angegriffen, als sie über Malta erschienen. Zwischen den englischen und den italienischen Jägern, die die Bomberstaffeln begleiteten, entspann sich ein heftiger Luftkampf. Die Royal Air Force verlor dabei fünf Flugzeuge. Fünf weitere wurden so schwer getroffen, daß sie aus dem Kampf ausscheiden mußten.

Danktelegramm spanischer Journalisten. Die auf Einladung der Reichsregierung in Deutschland weilenden spanischen Journalisten haben beim Verlassen des Reichsgebietes herzlich gehaltene Danktelegramme an Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressechef Dr. Dietrich gesandt.

Britischer Zerstörer „Hostile" gesunken. Wie Reuter meldet, „bedauert die britische Admiralität den Verlust des Zerstörers „Hostile". Das Kriegsschiff ist durch eine Mine versenkt worden.

Bewirtschaftung der Kartoffeln in Belgien. In Belgien wurde ein Verband der Kartoffelhändler gegründet, dem die Bewirtschaftung und Verteilung der Kartoffelvorräte, der Ernte usw. obliegt.

Jugoslawien errichtet deutsche Gymnasien. Amtlich wird mitgeteilt, daß Unterrichtsminister Dr. Korošec beschlossen habe, deutsche Gymnasien in Jugoslawien zu errichten. Schon im nächsten Schuljahr würden drei deutsche Gymnasien eröffnet werden.

Gespenstischer Optimismus

* Mannheim, 27. August.

Die Engländer sind zufriedene Leute. Der große Schlag gegen die Insel hat noch nicht eingesetzt und schon verlieren sie sich in einen rosaroten Optimismus, schon glauben sie das Schlimmste hinter sich zu haben und sich mit dem alten Couéschen Rezept: es geht von Tag zu Tag besser! eine Brücke des Optimismus aus der Verzweiflung dieser Tage bauen zu können. Wir beneiden sie nicht um diesen Optimismus; es faßt uns im Gegenteil vor ihm ein bißchen Grauen an. Optimismus ist schön und gut. Er ist sogar sicherlich eine der sympathischsten menschlichen Begabungen und eine der wesentlicheren politischen Tugenden. Ohne Optimismus ist vor allem auch kein Krieg zu führen und werden Stunden der Gefahr ganz sicher zu Stunden der Katastrophe. Aber der Optimismus, der jetzt in England blüht wie der Klee nach Regen, ist nicht von dieser gott- und menschengefälligen Art. Er kommt nicht aus den höheren, er kommt aus den niederen Regionen menschlichen Denkens und menschlichen Seins. Er kommt aus Verzweiflung und Angst, aus Selbstbetrug und Verwegenheit, aus Scheu vor Verantwortung und aus verzweifeltem Selbsterhaltungstrieb. Er ist nicht schöpferisch, sondern lähmend, weil er nicht wahrhaftig, sondern lügnerisch ist.

Worauf gründet sich eigentlich dieser Optimismus? Wenn einem der ungeheure Ernst der Entscheidung nicht die Lust nähme, boshaft und bösartig zu sein, könnte man sagen: auf die vielen Niederlagen, die England bisher in diesem Kriege sich geholt hat. Denn die Kriegsbilanz dieses Jahres weist für England ja wirklich nichts anderes als Niederlagen auf: Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, jetzt Afrika, überall brachen Englands Hoffnungen, Absichten und Taten zusammen. Nirgends ist ein Erfolg sichtbar geworden, an dem es den Glauben aufhängen könnte, in Zukunft würde es besser werden. Ein einziges, weites chaotisches Trümmerfeld der englischen Politik: das ist Englands Kriegsbilanz. Wenn England das als Voraussetzung künftiger Siege ansieht, wir können es nicht daran hindern; wir können nur sagen, zu soviel „Optimismus" fehlte uns der Mut, weil uns der Mut zu soviel Verwegenheit in der Lüge fehlt.

England fühlt das auch wohl. Es möchte auch gerne die Vergangenheit aus der Erinnerung abschreiben. Es möchte gerne neu anfangen, so wie es Churchill dieser Tage mit der zweifellos als Trost für England gedachten Bemerkung verraten hat: „Der Krieg beginnt erst jetzt!" Als ob sich Gegenwart und Zukunft von der Vergangenheit lösen könnten! Als ob sich eine kriegerische Entscheidung, die das Gesicht Europas, ja der ganzen Welt geändert hat, ignorieren ließe! Nicht nur wir sondern die ganze Welt weiß es besser: der Krieg ist bereits entschieden. Denn der Krieg ist von England begonnen und geführt worden um Deutschland aus seiner alten Machtposition hinauszudrängen. Diese alte Machtposition hat sich mittlerweilen bis an die Grenzen Europas erweitert und nicht der blindeste Engländer wird glauben, daß England, das alleinstehende England, Deutschland aus dieser Machtposition noch wird werfen können, nachdem es zusammen mit all seinen Verbündeten Deutschland nicht aus seiner alten hinauszudrängen vermochte. Dieses wesentlichste Problem des ganzen Krieges ist bereits klar und eindeutig entschieden. Jetzt handelt es sich um nichts anderes mehr, als lediglich um den militärischen Schlußakt, der gar nicht mehr wichtig ist für unsere Zukunft und für die Sicherung unseres Sieges, der nur mehr wichtig, darin allerdings entscheidend wichtig ist, für die Existenz des englischen Reiches. Daß dieser Schlußakt noch nicht gekommen ist, das hat keine anderen als diese zwei Gründe: daß Deutschland Zeit hat, weil nirgends mehr ein Gegner zu sehen ist, den es noch zu fürchten hätte, und daß Deutschland auch diesen Schlußakt mit der gleichen methodischen Gründlichkeit vorbereitet, mit der es alle seine bisherigen Schläge vorbereitet hat. Aber ein Grund ist dafür ganz sicher nicht maßgebend: daß Deutschland eventuell überhaupt darauf verzichtet. Das ist die leere Hoffnung, an die England sich heute klammert, die Phantasmagorie, hinter der es die Düsternis der wirklichen Lage zu verbergen sucht. Und nichts ist bezeichnender für diese wirkliche englische Hoffnungslosigkeit, für die Ausweglosigkeit der Situation, als daß England diese leere Hoffnung bereits als seinen Sieg ausgeben muß. Es tut so, als wäre es sein Verdienst, ja mehr: als wäre es seine vom Schicksal in Gnaden bewilligte Rettung, daß die deutsche Invasion bisher noch nicht erfolgt ist. Daß es genau umgekehrt ist, daß der deutsche Angriff dann sicherlich umso gründlicher, unwiderstehlicher und fürchterlicher erfolgen wird, das scheint den Engländern nicht in den Sinn zu kommen.

MARCHIVUM

Und wenn es ihnen in den Sinn kommt, dann dürfen sie von solcher Erkenntnis keinen Gebrauch machen. Denn dann bliebe ihnen ja wirklich nichts mehr übrig als zu verzweifeln und sich wie einst die Karthager von den Trümmern ihrer Burg in die Tiefe zu werfen. So müssen sie sich einen Optimismus suggerieren, vor dem ihnen im geheimen ihres Herzens selbst angst und bang ist. Sie müssen so tun, als wären sie stark, denn nur dann können sie damit rechnen, daß Amerika und ihr eigenes Imperium sie in der Hoffnung, daß doch noch Rettung möglich sei, weiter unterstützen. Sie müssen so tun, als seien die vernichtenden Niederlagen in der Luft in Wirklichkeit englische Siege, denn wie sollten sie sonst die Flieger der RAF noch an den Feind bringen und wie die verzweifelten Millionenmassen ihrer Städte noch in den Häusern halten? Sie müssen so tun, als sei der endliche Sieg ihrer, denn wie würde sonst das Volk gegen eine Regierung sich stellen, die das Land ohne Sinn und Grund in die größte Niederlage seiner Geschichte führt?

Es ist kein beherzter, nur mehr ein lallender Optimismus, für uns kein Gegenstand der Achtung, geschweige denn der Furcht, sondern nur mehr des Staunens. Es ist uns ja auch nicht unbekannt, dieses gefrorene Lächeln auf den angstverzerrten englischen Gesichtern! Wir haben es gesehen beim Polenfeldzug, als England noch von polnischen Siegen redete, als Polens Heer längst zerschmettert war. Wir haben es kennengelernt in Norwegen, wo ein englischer Minister — es war der schöne Anthony Eden — seinem Volke und der Welt versicherte, der Führer hätte mit dieser Expedition die größte militärische Dummheit seines Lebens gemacht! Es ist uns nicht entgangen in Holland, wo England die „erste entscheidende Niederlage Deutschlands“ feststellen zu können glaubte, weil Deutschland nicht drei, sondern fünf Tage gebraucht habe, um Holland zu besetzen. Es begleitete den Zusammenbruch in Belgien, wo England noch 24 Stunden vor der Kapitulation der belgischen Armee von dem siegreichen belgischen Widerstand, an dem Deutschland sich verbluten würde, sprach. Und es setzte uns in Staunen bei Frankreichs Katastrophe, die sich im unheimlichsten Tempo der Weltgeschichte vollzog, während England noch vom „Wunder an der Marne“, von der unüberwindlichen Maginot- und Weygandlinie — ein Jahr lang mindestens, so stand in den englischen Zeitungen zu lesen, könnte sich die Maginotlinie auch nach dem Fall des übrigen Frankreich, ganz auf sich allein gestellt, behaupten! — von Reynaud als dem neuen Clemenceau usw. träumte und redete.

Immer wenn eine Katastrophe über England heraufzog, blühte Englands Optimismus auf. So war es im ganzen Verlauf des Krieges, so ist es auch heute. England hört bereits das Dröhnen des letzten Gerichts, die Angst umschnürt immer mehr sein Herz, aber umso lauter sucht es sich diese Angst von der Seele zu schreien, umsomehr flüchtet es sich in das dünnwandige Gebäude eines reinen Zweckoptimismus, der in dem Augenblick zusammenbricht und zusammenbrechen muß, in dem er in Berührung mit der Wirklichkeit kommt.

Diesen Augenblick aber führen unsere Luftgeschwader immer näher und näher an England heran. Im Bersten der deutschen Bomben, im Krachen der zusammenstürzenden Häuser, in den leuchtenden Fackeln der brennenden Petroleumlager, in den vom Himmel stürzenden Trümmern der Flugzeuge, in den rauchenden Wüsteneien der Flugplätze pocht die Wirklichkeit an Englands Tor. Bald wird sie es ganz aufstoßen und in ihrem Flammenschein wird dann der englische Optimismus verfliegen wie ein böser Spuk, der ein großes Volk und ein reiches Land um Existenz und Leben betrogen hat.

Dr. A. W.

Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

— Berlin 27. August.

Die Stockholmer Abendblätter schreiben in ihren Betrachtungen von einem Wochenanfang des Schreckens in England. Die deutsche Luftwaffe, so schreibt „Stockholm Dagbladet“, macht ganze Arbeit. Brennende Häfen und flüchtende Menschenmassen bezeichnen ihren Weg in Mittel- und Südengland. „Stockholm Tidningen“ schreibt, die neue Woche hat nicht die Erwartungen des englischen Volkes erfüllt, und der Vorstoß der deutschen Luftwaffe gehe weiter. „Aftonposten“ schreibt, die Fortsetzung der deutschen Luftangriffe und die sehr zurückhaltend bekanntgegebene Nachricht der Uebertragung von Bermuda an die Vereinigten Staaten, haben die englische Bevölkerung stark beeindruckt. Die Stockholmer Zeitung „Allehanda“ gibt in einem Leitartikel des Militärmitarbeiters der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Kampf um London bevorsteht, und daß alles bisherige nur ein Vorspiel dazu gewesen ist.

*

„Die britischen Einflüge in Deutschland und Italien, schreibt der Mailänder „Sera Secolo“, können keinen Einfluß auf Entscheidung und Ausgang des Krieges haben. Großbritannien und die Kolonien sind in ihrer Existenz auf die gegenseitige Verbindung angewiesen. Diese Verbindungen werden jetzt von Deutschland und Italien zerschnitten. Beider Länder Luftwaffe und U-Boote haben große Aufgaben, die uns die absolute Gewißheit des Endsieges geben. Sie werden alle englischen Illusionen zerstören.“

Die römischen Zeitungen melden, daß der gestrige Tag drei neue Luftbombardements über Alexandria und Port Said brachte. Dem Mailänder „Corriere della Sera“ zufolge sind die Häfen und Kasernenviertel von Ramleh und Assetim in Alexandria Trümmerhaufen. Die Luftangriffe würden fast pausenlos fortgesetzt.

*

Die innerpolitischen Sorgen Englands sind das Arbeitslosenproblem und die Schrumpfung der Einfuhr. In ihrem Wirtschaftsbericht gesteht selbst die „Times“ daß beide Probleme die Sorgenkinder der Regierung seien. „Daily Herald“ berichtet auch gestern wieder von Arbeitslosenkundgebungen in Bristol, Manchester und zum ersten Male in London. Das Blatt sieht sich veranlaßt, zu betonen, daß die Kundgebungen keinen regierungsfeindlichen Charakter getragen hätten. Die Massen hätten nur für Arbeit und Lohn demonstriert.

„Manchester Guardian“ gibt am Sonntag eine Zusammenstellung der Einfuhrziffern für Monat Juli. Sie liegen fast durchgängig 20 bis 25 v. H. unter den Einfuhrziffern des Juni. Der Monat August, in dem die totale Blockade begann, wird die Abwärtskurve erheblich fortsetzen, denn unsere U-Boote und unsere Luftwaffe arbeiten unentwegt und inzwischen mußten alle Häfen der Ost- und Südküste für die Einfahrt von Schiffen gesperrt werden, darunter der Hauptschiffahrtshafen London.

*

Die Aeußerungen des Londoner Rundfunks über Englands Offensivziele sind die Fortsetzung der Umnebelung des englischen Volkes. Die planmäßige Zerstörung der Hafenanlagen und Flugplätze, der Docks und Rüstungsbetriebe, Gas- und Kraftwerke durch die deutsche Luftwaffe und die systematische Steigerung der deutschen Angriffsaktionen sind die Sprache der Taten gegen die Vorstellungen an der Themse. Die stimmen Meldungen aus London stimmen darin überein, daß man in London die neuen deutschen Angriffe als Beginn der seit Wochen befürchteten Großoffensive ansieht.

Ein Augenzeuge erzählt ...

„Da sind sie schon wieder“ — London erlebt den dritten Luftangriff am Tage

dnb. San Sebastian, 27. August.

Einem Augenzeugenbericht über die deutschen Luftangriffe auf London am vergangenen Sonntag entnehmen wir folgende Einzelheiten: Ich war gerade im Begriff, ein Kino in der Oxford-Straße zu verlassen, als in allernächster Nähe zwei ungeheure Detonationen hörbar wurden. „Da sind sie schon wieder“, sagte neben mir im Dunkeln ein Mann, während er vorsichtig die Stufen zur Straße hinabtastete. Sofort brach eine allgemeine Panik unter den zahlreichen Menschen aus, die um diese Zeit Oxford Street bevölkerten, da es gerade die Stunde war, in der die Theater und Kinos schlossen.

In der völlig verdunkelten Straße, die nur ab und zu durch Leuchtkugeln gespenstig erhellt wurde, rannten die Leute ziellos hin und her, da natürlich niemand genau wußte, wo der nächste öffentliche Luftschutzraum zu finden war. Der Schrecken des Augenblicks wurde durch neue Bombendetonationen und einige Raketenabwürfe gesteigert. Feuerwehrwagen rasten plötzlich durch die Straße, ohne viel Rücksicht auf die Menschen zu nehmen, die dort in der Dunkelheit herumirrten. In der Richtung auf die Themse zu erschien ein riesiger Feuerschein am nächtlichen Himmel.

Der öffentliche Luftschutzraum, den ich schließlich doch erreichte, war bis auf den letzten Zentimeter von einer bunt zusammengewürfelten, verängstigten und verärgerten Menschenmenge angefüllt. Einige Leute versuchten Stimmung zu machen, indem sie lustige Volkslieder anstimmten. Aber niemand hatte recht Lust, mitzusingen, da die meisten an diesem Tage bereits drei Luftalarme hinter sich hatten. Schon am Morgen hatte es begonnen, als der erste Alarm kam, während sie gerade auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte waren. Jetzt hatten sie es satt, und ihr Sinn stand nach etwas anderem als nach Singen. So hörten wir denn nach einigen Versuchen wieder auf.

In den Zeitungen wird aber gewiß stehen, wir seien sehr unerschrocken und tapfer gewesen und hätten lustige Lieder gesungen, während die Deutschen Bomben abwarfen. Leider sah die Wirklichkeit ganz anders aus. Einige von uns mühten sich bei der schwachen Beleuchtung, die soeben gekaufte Sonntagszeitung zu lesen. Mein Nebenmann zeigte mir ein Exemplar von „Sunday Picture“, wo von einem gewissen „Nachlassen der deutschen Angriffe“ die Rede war und behauptet wurde, wir Engländer hätten die erste Runde schon gewonnen.

„Es ist heute ein undankbares Geschäft, Prophet zu sein“, sagte mein Nachbar sarkastisch.

Es dämmert ganz allmählich

(Funkmeldung der NMZ.)

+ San Sebastian, 27. August.

Die Trabanten der Churchill-Clique werden immer kleinlauter. So gibt der „Daily Telegraph“, dessen Darlegungen sonst vor britischer Ueberheblichkeit geradezu triefen, nunmehr unumwunden zu, daß

„die englische Hoffnung auf Dezimierung der deutschen Piloten völlig unberechtigt ist.“

Das Blatt verweist melancholisch darauf, daß Deutschland bei Kriegsbeginn außer genügend Militärfliegern auch eine große Zahl von Zivilfliegern mit guter Kenntnis fremder Länder gehabt habe, wozu noch der inzwischen herangebildete zahlreiche Nachwuchs komme.

Versteifung in Indien

Neue englische Unterdrückungsmaßnahmen

dnb. Kabul, 26. August.

Nach hier vorliegenden indischen Meldungen versteift sich der Widerstand der nationalindischen Bewegung gegen den neuen englischen Verfassungsplan von Tag zu Tag. Auch die gemäßigteren Kreise Indiens verlangen von den Engländern, daß sofort ein Termin für die Erhebung Indiens zum Dominium festgelegt wird. Weiter verlangen sie Stellung der indischen Armee unter indischen Oberbefehl, damit vermieden wird, daß indische Truppen außerhalb ihres Vaterlandes für Zwecke aufgeopfert werden, die lediglich dem englischen Imperialismus dienen.

Die Engländer beantworten die indische Zurückhaltung in der Verfassungsfrage mit neuen Unterdrückungsmaßnahmen. 200 nationalindische Vereine wurden in den letzten Tagen aufgelöst.

Die „Times“ muß eine wesentliche Verschärfung der Lage in Indien zugeben. Infolge eines Ueberfalles auf das Lager einer gegen Waziristan marschierenden Kolonne fielen zwei Offiziere und zwei englische nebst acht indischen Unteroffizieren. Die naturgemäß viel höhere Zahl der gefallenen Soldaten gibt das Blatt auch nicht andeutungsweise an, so daß auf recht beträchtliche Verluste geschlossen werden muß.

Herr Petain wagt einen schweren Gang

Auflösung der Gewerkschaften? Schon droht eine Krise heraufzuziehen!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 27. August.

Nach Meldungen aus Vichy ist ein neues Gesetz in Vorbereitung mit dem Zweck, die Organisation der französischen Arbeiterschaft auf einer völlig neuen Grundlage zu organisieren. Die praktische Folge des neuen Regierungsdekrets, das in Bälde erwartet wird, dürfte eine Auflösung der jetzigen Gewerkschaften sein. Durch die neue Maßnahmen soll, wie Minister Bevin bereits erklärt hat, das Erwerbsleben Frankreichs in neue Bahnen gelenkt werden, um in voller Uebereinstimmung mit den nationalen und sozialen Interessen Frankreichs zu stehen.

Bevin erklärte weiter, daß es zwar nicht die Absicht der Regierung sei, sämtliche Organisationen der Arbeiter aufzulösen, sondern nur diejenigen, die in Opposition gegen die neue Regierung Frankreichs stehen. Er könne aber nicht leugnen, daß wahrscheinlich die überwiegende Mehrheit der Gewerkschaften der Auflösung anheimfallen wird, insbesondere, wenn diese sich die Entschlüsse der Geheimtagung des Gewerkschaftsverbandes in Toulouse zu eigen machen.

Bevin versichert, daß es bei der Regelung des Erwerbslebens nicht die Absicht der Regierung sei, die private Initiative auszuschalten, es müsse aber darüber gewacht werden, daß eine „gewisse Kontrolle in den industriellen und finanziellen Erscheinungen des zukünftigen Frankreich wahrgenommen wird.“ Zu diesem Zweck beabsichtigt die Regierung eine Reihe von Ausschüssen zu ernennen, um durch sie eine ständige Kontrolle über das gesamte Erwerbsleben zu erhalten. Die Aufgabe sei, an Stelle des bisherigen ungehemmten liberalistischen Systems eine staatlich kontrollierte Privatwirtschaft zu schaffen.

In der französischen Arbeiterschaft soll Bevins Ankündigung die größte Unruhe erregt haben.

In diesen Kreisen befürchtet man, daß die Reformen auf dem Papier sehr schön aussehen werden, daß sie aber in der Durchführung die Rechte der Arbeiter am härtesten treffen werden. Schon jetzt werden die Arbeiter angeblich als die Feinde der Oeffentlichkeit bezeichnet und werden mit Geldstrafen bestraft, wenn sie sich weigern, von den Arbeitsämtern angewiesene Arbeit anzunehmen. Es ist demzufolge nicht ausgeschlossen, daß ein zäher Widerstand gegen die Regierungspläne seitens der Gewerkschaften entstehen wird. Der Widerstand kann für die Entwicklung der Lage im unbesetzten Frankreich um so bedrohlicher werden,

als die jetzt arbeitslosen früheren Deputierten in ihren Wahlkreisen eine gegen die Regierung Petain gerichtete Propaganda entfalten und sich hierbei die Befürchtungen der Arbeiter selbstverständlich zu eigen machen.

Die Regierung soll sich über die folgenschwere Entwicklung im Volk im klaren sein, sie hofft aber den Sturm beschwören zu können, indem sie die Gerichtsverhandlungen gegen die Kriegsschuldigen beschleunigt. Sie meint, daß die Wiederaufbauarbeit leichter vor sich gehen wird, wenn die wirklichen Kriegsschuldigen erst verurteilt worden sind, denn dadurch würde die Bevölkerung Beweise erhalten, daß es die Regierung wirklich ernst meint.

Rauchen und Rauchen
ist zweierlei*)

ATIKAH 5Pf

*) Der eine pafft wohllos und maßlos, bis er jeden Geschmack verliert. Der andere wählt mit Bedacht und raucht in langsam-verständigen Zügen; nur er wird am Rauchen einen dauernden Genuß finden!

Eine Sache der Arbeiter?

Blauer Dunst und weiße Wirklichkeit

(Funkmeldung der NMZ.)

+ San Sebastian, 27. August.

Ein Bonze der Ingenieurgewerkschaft Stephenson bemühte sich, die Arbeiter von Southampton zu überzeugen, daß Churchills Krieg nicht der Krieg der Plutokraten und Juden, sondern „eine Sache der Arbeiter“ sei. In seiner Rede forderte er „Anstrengung bis zum äußersten, denn der britische Gigant der Arbeit hat sich erhoben, und wird in seinem Zornesausbruch den Faschismus niederschmettern“.

Zu diesen Worten paßt sehr gut eine kurze Meldung des „Daily Telegraph“, in der ein geharnischter Protest von anderthalb Millionen Arbeitern gegen die neueste Tariferhöhung der englischen Eisenbahnen verzeichnet wird. Verschiedene Berufsorganisationen und die sogenannte Schutzvereinigung der Fahrgäste der Londoner Verkehrsmittel erhoben diesen Protest in einer öffentlichen Großkundgebung, bei der der englische Transportminister Sir John Reith allerlei zu hören bekam.

Das gleiche Thema behandelte auch eine Versammlung der Vertreter verschiedener Industrie- und Handelszweige. Auch sie lehnten die neue Tariferhöhung entschieden ab, allerdings aus einem ganz anderen, aber gleichfalls sehr interessanten Grunde. Ihren Einwendungen liegt nämlich die Tatsache zugrunde, daß dadurch die Transportkosten aller Güter weiter steigen, die bisher im Küstenverkehr auf Schiffen befördert wurden, jetzt aber unter dem Druck der deutschen Blockademaßnahmen und der deutschen Luftangriffe gegen die Häfen mit der Bahn an ihre Bestimmungsorte gebracht werden müssen.

Italien verlangt Klärung in Aegypten

Die jetzige Haltung bringt die Gefahr kriegerischen Konfliktes nahe

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 27. August.

Die englische Propaganda hat, um den schlechten Eindruck der Räumung des Somaligebietes auf die Weltöffentlichkeit abzuschwächen, in den letzten Tagen den britischen Rundfunk in den Dienst ihrer verstärkten Kriegshetze in Aegypten gestellt. Die englischen Meldungen versuchen den Eindruck zu erwecken, als ob in den Kreisen der ägyptischen Regierung eine wachsende Bereitschaft vorhanden sei, an der Seite der Engländer gegen Italien zu kämpfen. Daß diese Stimmungsmache irgend einen Widerhall im ägyptischen Volk findet, ist um so weniger anzunehmen, als die vor kurzem erfolgte teilweise Entwaffnung der ägyptischen Armee durch die Engländer allgemeines Mißfallen hervorgerufen hat.

Das schließt jedoch nicht aus, daß sich aus dieser englischen Stimmungsmache hinsichtlich der Beziehungen zwischen Aegypten und Italien bedeutsame Folgerungen ergeben können.

Italien hat bei seinem Kriegseintritt durch den Mund des Duce ausdrücklich erklärt, daß es keinerlei aggressive Absichten gegen Aegypten hege. Es läßt sich aber nicht leugnen daß die Lage in Aegypten durch die Offensivpläne der Engländer gegen Italien immer zweideutiger wird. Formell hält sich die ägyptische Regierung an den Wortlaut des englisch-ägyptischen Bündnisses, wenn sie zwar den Engländern ihre Stützpunkte überläßt, selbst aber sozusagen „neutral“ bleibt. Gayda weist daher heute im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ darauf hin, daß eine weitere engere Bindung Aegyptens an England automatisch zu einer Klärung der Lage führen würde. Aber auch ohne formelle Bindungen sei die Mithelferschaft Aegyptens gegenüber Italien offensichtlich, das sich in diese Lage freiwillig oder gezwungen habe hineinziehen lassen. Aegypten habe seine Unabhängigkeit längst durch England verloren.

Es sei nun einer Angriffsdrohung des unter britischer Herrschaft stehenden Aegyptens gegen Italien zu sprechen, gegen die Italien alle den Kriegsregeln entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen berechtigt und verpflichtet sei.

Das ägyptische Volk, so erklärt Gayda weiter, wisse sehr wohl, daß Italien keine Angriffsabsichten hege und der arabischen Welt mit einem viel großzügigeren Verständnis gegenüberstehe, als es die Engländer jemals gezeigt hätten. Aegypten könne andererseits auch nicht die Augen vor der Tatsache verschließen, daß England auf ägyptischem Gebiet alles zur Vorbereitung nicht nur defensiver, sondern auch offensiver Maßnahmen getroffen habe. Es sei nun notwendig, sich aus dem Bereich gefährlicher Zusammenarbeit herauszuheben und die Verantwortlichkeiten ohne Selbsttäuschung und falsche Vorspiegelungen klar zu umreißen.

Die Bevölkerung Nord-Kenias evakuiert

dnb. Rom, 27. August.

Der Kriegsberichterstatter der „Exchange Telegraf Company“ schreibt, daß die Engländer in Erwartung einer großen italienischen Offensive in Kenia die ganze Bevölkerung Nord-Kenias — 50 000 Somalis — evakuiert haben. Ganz Nord-Kenia sei heute militärische Zone.

Amerika lieferte unbrauchbare Waffen

Und England ließ sie sich von der profitgierigen Rüstungsindustrie andrehen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 27. August.

In Amerika erwartet man aufsehenerregende Skandale in Verbindung mit den amerikanischen Waffenlieferungen an Großbritannien. Der Umfang und die Art der Skandale dürften nach einer Meldung aus Washington erst bekanntgegeben werden, wenn die Verhandlungen, die zur Zeit ein eigens hierfür entsandter Sonderbevollmächtigter des englischen Kriegsministeriums mit den amerikanischen Regierungsbehörden führt, abgeschlossen sind. Die Verhandlungen betreffen insbesondere die letzten in England angekommenen amerikanischen Waffenlieferungen, die Englands Erwartungen nicht entsprochen haben sollen. Die englische Regierung kaufte, heißt es in der Meldung, unmittelbar nach dem Rückzug aus Flandern Waffen in USA für etwa 37 Millionen Dollar.

Diese Bestellung war sehr dringlich und wurde auch ziemlich schnell ausgeführt. Bei der Ankunft der Waffen in England zeigte es sich aber u. a.,

daß etwa die Hälfte der 800 000 gelieferten Gewehre wegen Kaliberfehler unbrauchbar waren. Weiter stellte sich heraus, daß etwa 500 Stück 75-Millimeter-Feldgeschütze, die aus den Tagen des Weltkrieges stammten und von der United States Steel Export Company geliefert worden waren, bei der Ankunft in einem derartigen Zustand sich befanden, daß sie ebenfalls nicht verwendet werden konnten.

Der entsandte englische Sonderbeauftragte hat jetzt die Aufgabe, die Preise der gelieferten Waffen herabgesetzt zu erhalten und durch ergänzende Lieferungen die verlorenen Werte ersetzt zu bekommen. Hierüber sind langwierige Verhandlungen zwischen dem englischen Botschafter und dem amerikanischen Kriegsministerium geführt worden unter Hinzuziehung von amerikanischen Militärsachverständigen. Es soll auch versucht werden, die Schuldigen festzustellen, um sie zur Rechenschaft zu ziehen und vor allem zu verhindern, daß die berüchtigten Waffenskandale des Weltkrieges eine Wiederholung finden. Obwohl man alles nötige tut, um Skandale nicht schon jetzt in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, ist man sich natürlich in politischen und militärischen Kreisen Amerikas völlig im klaren darüber, daß man vor Enthüllungen von umfassenden und sehr peinlichen Waffenlieferungsskandalen steht.

Registrierung der Ausländer in USA

dnb. Newyork, 27. August.

Sämtliche 3,6 Millionen in den Vereinigten Staaten lebende Ausländer über 14 Jahren, ausgenommen die akkreditierten Vertreter fremder Staaten und deren Angehörige, müssen sich ab Dienstag bis spätestens Ende Dezember polizeilich anmelden und Fingerabdrücke geben.

Ungarische Einladung an Rumänien

Verhandlungen sollen fortgesetzt werden

dnb. Bukarest, 26. August.

Die ungarische Regierung hat die rumänische Regierung eingeladen, ihre Beauftragten zur Fortsetzung der Verhandlungen von Turn-Severin in einen ungarischen Ort zu entsenden. Genannt werden die Margarethen-Insel in Budapest, Szegedin oder ein Badeort am Plattensee.

Räumungsvorbereitungen in der Dobrudscha

dnb. Bukarest, 26. August.

Das Ministerpräsidium gab eine amtliche Verlautbarung heraus, wonach die Einwohner der Departements Caliacra und Durostor von jetzt an mit Ausnahme derjenigen Gegenstände, die für die laufenden Arbeiten benötigt werden, ihre Besitztümer räumen können. Die jetzige Ernte soll noch vor der Räumung von den Besitzern eingebracht werden. — Die Verlautbarung stellt fest, daß die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen im Geiste gegenseitigen Verständnisses vor sich gingen.

MARCHIVUM

Immer an der Spitze ihrer Truppe

Ritterkreuz-Verleihungen an verdiente Infanterieführer

dnb. Berlin, 26. August.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generalfeldmarschall v. Brauchitsch das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:

Oberstleutnant Eibl, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberstleutnant Kurt v. Wickede, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberstleutnant Belke, Kommandeur eines Pionierbataillons; Oberstleutnant Schönfeld, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Major Wildermuth, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Kratzenberg, Kommandeur eines Infanteriebataillons.

*

Oberstleutnant Eibl erstürmte mit einem Bataillon an der Spitze seiner Männer den bollwerkartig ausgebauten und lange und zäh verteidigten Stützpunkt Chuignolles, wodurch ein weiteres Vorgehen der deutschen Kräfte auf Proyart und ostwärts Proyart allein ermöglicht wurde. Dieser durch draufgängerische Tapferkeit und durch außerordentlich gewandten Ansatz erzielte Erfolg schuf die Grundlage für weitere deutsche Angriffserfolge.

Oberstleutnant von Wickede wurde im polnischen Feldzug als Kommandeur eines Jägerbataillons verwundet, übernahm aber, noch nicht völlig wieder hergestellt, das jetzt von ihm geführte Infanterieregiment, als der Krieg im Westen begann. Als Regimentskommandeur hat Oberstleutnant von Wickede hervorragende Leistungen vollbracht. Sein Regiment hat während der gesamten Kampfhandlungen im Westen in vorderster Linie gestanden. Von dem Verhalten dieses Regiments hing oft der Erfolg des gesamten Verbandes ab. Daß es die ihm gestellten Aufgaben so hervorragend erfüllt hat, ist in erster Linie der Umsicht und dem rücksichtslosen persönlichen Einsatz seines Kommandeurs zu verdanken.

*

Beim Vorstoß einer motorisierten Division von Langres auf Vesoul fiel Oberstleutnant Schönfeld am 16. Juni die überaus wichtige Aufgabe des Schutzes der Nordflanke der vorgehenden Einheiten gegen starke mit Bahn und Kraftwagen auf Neufchateau nach Süden herangeführte feindliche Kräfte zu. Durch geschickten Aufbau seiner infolge des ununterbrochenen Einsatzes schon erheblich geschwächten Abteilung und durch stete persönliche Einwirkung in vorderster Linie gelang es ihm, feindliche motorisierte Kolonnen zum Abdrehen zu zwingen, die Bahn an mehreren Stellen zu unterbrechen und dadurch etwa 15 Eisenbahnzüge an der Weiterfahrt zu verhindern. Durch zusammengefaßtes Feuer wurden stärkere ausgeladene Kräfte versprengt und zur Flucht oder zur Uebergabe gezwungen. Es gelang Oberstleutnant Schönfeld, alle feindlichen Durchbruchsversuche von Norden und damit die drohende Einwirkung gegen die Flanke der auf Vesoul marschierenden Division zu verhindern. Sein selbständiges, persönlich tapferes Verhalten hat somit wesentlich zum großen Gesamterfolg bei Vesoul beigetragen.

*

Am 13. Mai setzte Oberstleutnant Belke mit Teilen seines Pionierbataillons in kürzester Zeit südlich Givet eine Aufklärungsabteilung und zwei Infanteriebataillone über die Maas. Am 14. Mai säuberte er persönlich mit seinen Pionieren in schwerem Häuserkampf die ostwärtige Vorstadt von Givet. In der darauffolgenden Nacht setzte Oberstleutnant Belke wiederum persönlich mit anderen Teilen seines Bataillons an einer zweiten Stelle Verbände im stärksten Abwehrfeuer über die Maas. Auch hier kam es zu einem Häuserkampf, in dem er persönlich führte. Gleichzeitig leitete er den Bau einer 16-Tonnenbrücke. Am 23. Mai führte Oberstleutnant Belke in flankierendem feindlichem Abwehrfeuer den Uebergang über den Scarpe-Kanal, am 5. und 6. Juni schlugen seine Pioniere eine Brücke über die Somme bei Abbeville. Oberstleutnant Belke leitete persönlich in starkem feindlichem Artilleriefeuer den Brückenschlag über die Somme.

*

Major Wildermuth hat bereits am 14. 6. durch die Wegnahme der Höhe 304 nördlich Tappel den ersten Einbruch in die Maginotlinie durch Angriffsstreiche seiner Division herbeigeführt. Am 16. 6. sicherte er durch zwei wahrhaft tollkühne Husarenstreiche, in deren Verlauf er mit nur vier Mann zwei französische Kompanien gefangen nahm, die Eroberung von Vie und die Besetzung der dortigen Brücke, wodurch die Voraussetzung für den raschen Uebergang über die Seille und die Fortsetzung der rastlosen Verfolgung des Gegners geschaffen wurde.

*

Major Kratzenberg hat am 15. 5. mit seinem Bataillon, unterstützt durch Pioniere und eine Panzerkompanie, den Durchbruch durch die Deule-Stellung bei Kraaye und Cortil-Noirmont trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung und unter Abwehr eines gegen den linken Flügel seines Bataillons mit Panzern und Schützen geführten feindlichen Gegenangriff erzwungen. Major Kratzenberg hat — stets in vorderster Linie stehend — unter rücksichtslosestem Einsatz seiner Person das Gefecht geleitet und in den Brennpunkten des Kampfes durch sein persönliches Eingreifen und sein tapferes Beispiel zum Gelingen des Durchbruches durch die Deule-Stellung entscheidend beigetragen.

Manston ist ein Trümmerfeld . . .

Erfolgreicher Angriff auf den englischen Flugplatz trotz schwersten Flakfeuers

(Von Kriegsberichter **Siegfried Kappe**)

dnb. . . . ., 27. August. (PK.)

Mister Churchill hat erzählt, daß wir infolge unserer großen Verluste bei den letzten Luftkämpfen die Insel jetzt nicht mehr mit starken Verbänden angriffen. Mister Churchill hat sich geirrt. Das haben wir ihm heute gezeigt. Zum vierten Male griff ein starker deutscher Kampfverband den britischen Flugplatz Manston an.

„Heute kann es mit dem Wetter endlich einmal wieder hinhauen", sagte am Morgen der Kommandant. „Na, wir werden schon sehen"". Die Staffeln liegen in Bereitschaft, unsere schnellen Maschinen sind bereits mit Bomben versorgt — von uns aus kann es losgehen. Am Mittag ist Start! Weiße Haufenwolken zuerst, strahlend blauer Himmel über der See und England, wir klettern langsam in kältere Zonen, um es der Flak nicht allzu leicht zu machen. Da schwirren unsere Jäger heran, die den Begleitschutz übernehmen. Wie Windhunde jagen sie um unseren Verband herum. Die Sicht ist prachtvoll. Links vor uns liegt Dover. Wir steuern die Küste an. Ramsgate unter uns. Keine Flak, kein Jäger. Da kommt der Befehl von der Führermaschine durch — „Fertigmachen zum Sturz!". Und im gleichen Augenblick knallt es neben, über und unter uns aus allen Rohren. Donnerwetter, das Flakfeuer liegt nicht schlecht! Aber hindurch müssen wir. Schwere Batterien haben eine dichte Wand vor unser Ziel gesetzt, ein Wölkchen steht neben dem andern. Unbeirrbar ziehen wir durch. Deutlich hört man das Krepieren der Granaten. Dreißig Meter vor uns, zwanzig Meter zurück, fünfzig Meter über uns . . . Das spritzt heute wieder mal ganz anständig.

Die erste Kette setzt zum Sturz an. Geschlossen geht der Verband im steilen Winkel herunter. Wir sehen den Aufschlag der Bomben. Feuerschein, Rauch und Qualm. Jetzt sind wir an der Reihe. 4000 Meter, 3000 Meter, 2000 Meter ... Immer noch weiter herunter. 800 Stundenkilometer Fahrt. Wir stürzen auf das Ziel zu, immer größer werden die Hallen, die Zelte, die Unterkünfte. Da vorn liegen die Munitionsbunker. Hinein! Bomben heraus und dann zieht die Maschine in weitem Bogen und rasender Fahrt wieder dem Meere zu, um aus dem Bereich der Flak zu kommen, die wild und unaufhörlich schießt.

Haben wir getroffen? Jawohl! Hinter uns wirbelt es durch die Luft. Unsere Bomben haben gesessen. Und immer noch stürzen Maschinen auf ihr Ziel, zerstören die letzten noch heil gebliebenen Reste des großen Flugplatzes. Dichte und große Rauchwolken steigen auf, der ganze Platz ist eingehüllt. Da ruft der Heckschütze nach vorn: „Jäger, Jäger." Die haben uns gerade noch gefehlt in diesem Tumult. Drei, vier Hurricans und einige Spitfires kurven über uns. „Sie sind noch von dem Platz gestartet, gerade als wir angegriffen haben!" ruft der Flugzeugführer. „Die andern beiden Ketten werden wir wohl mit den Bomben erwischt haben." Aber es ist jetzt keine Zeit zur Unterhaltung. In einigen hundert Metern Entfernung wird ein Kamerad von drei britischen Jägern bedrängt. Als einer plötzlich mit langer Rauchfahne wie eine lodernde Fackel ins Meer stürzt, nehmen die beiden übrigen Reißaus. Aber hinter uns knallt es bedenklich. „Fünf Jäger," brüllt der Bordfunker. Gott sei Dank, im gleichen Augenblick spritzen wie der Blitz unsere Me 109 heran. Ueber dem Kanal setzt ein wilder Luftkampf ein. Sekunden später fallen im gleichen Augenblick zwei Briten vom Himmel. Der erste brennend, der zweite durch eine Explosion in der Luft zerrissen. Aber noch ist die Gefahr nicht vorüber. Eine Defiant versucht heranzukommen. Durch die Garbe des Engländers hindurch zieht die Maschine mit höchster Fahrt dicht über die Wasserfläche. Unsere 109 haben auch diesen Gegner dann erledigt. Wackelnd kommen sie auf uns zu und begleiten uns zur französischen Kanalküste zurück.

Aber auch wir sind nicht ganz heil davon gekommen. Als wir landen, fehlen einige Maschinen. Dann trudeln nach und nach die Meldungen ein: „An der Kanalküste sind notgelandet . . ." Einer unserer stolzen Vögel ist drüben geblieben bei diesem kühnen Angriff. Wir sahen, wie die Besatzung absprang und sich die Fallschirme öffneten, der Vogel brennend in die Tiefe schoß.

Manston ist ein Trümmerfeld. Die Hallen sind Ruinen, die Werften brennen, die Munitionslager explodieren, das Rollfeld ist ein Trichterfeld, besät von unzähligen Trümmern. Wie stark die Wirkung der bisherigen deutschen Angriffe schon gewesen ist, konnten wir vor allem daraus ersehen, daß die Briten an Stelle der unbenutzbaren Hallen jetzt große Zelte aufbauten. Bomben auf Manston! So hieß der Auftrag. Wir haben den Auftrag erfüllt — keine Flak und keine Jäger konnten uns daran hindern!

Sie tun so als ob . . .

Anmaßende Haltung der Franzosen in Tunis gegenüber den Italienern

EP. **Rom**, 26. August.

Der Generalresident und die Franzosen in Tunis tun so, als sei ihnen unbekannt, daß Frankreich auf die Knie gezwungen sei.

„In der Tat," schreibt „Popolo d'Italia", „betragen sich die gegenwärtig in Tunis noch amtierenden französischen Behörden so, als ob es zwischen Frankreich und den Achsenmächten nur einen einfachen — wenn auch heftigen — Zwischenfall gegeben hätte, und als ob nichts anderes zu erwarten sei als der Spruch eines Ehrenrates zur Lösung des Zwischenfalles nach ritterlichen Regeln." In Erwartung dieses Spruches benähmen sich diese Behörden und die Franzosen im Protektorat den Italienern gegenüber genau so wie früher — vielmehr sogar noch schlechter. Sie führen fort, mit Quälereien jeder Art die Italiener zu belästigen und verbäten ihnen sogar, untereinander italienisch zu sprechen und das faschistische Parteiabzeichen zu tragen.

„Wir sagen dem Generalresidenten und den Franzosen, daß sich Tunis jetzt in der gleichen Lage befindet, wie das Tochterunternehmen einer zusammengebrochenen Firma, dem die Erlaubnis zur Fortführung des Betriebes zugestanden worden ist",

schließt „Popolo d'Italia".

Man kommt sich näher . . .

Wirtschaftsverhandlungen Japans mit Niederländisch-Indien

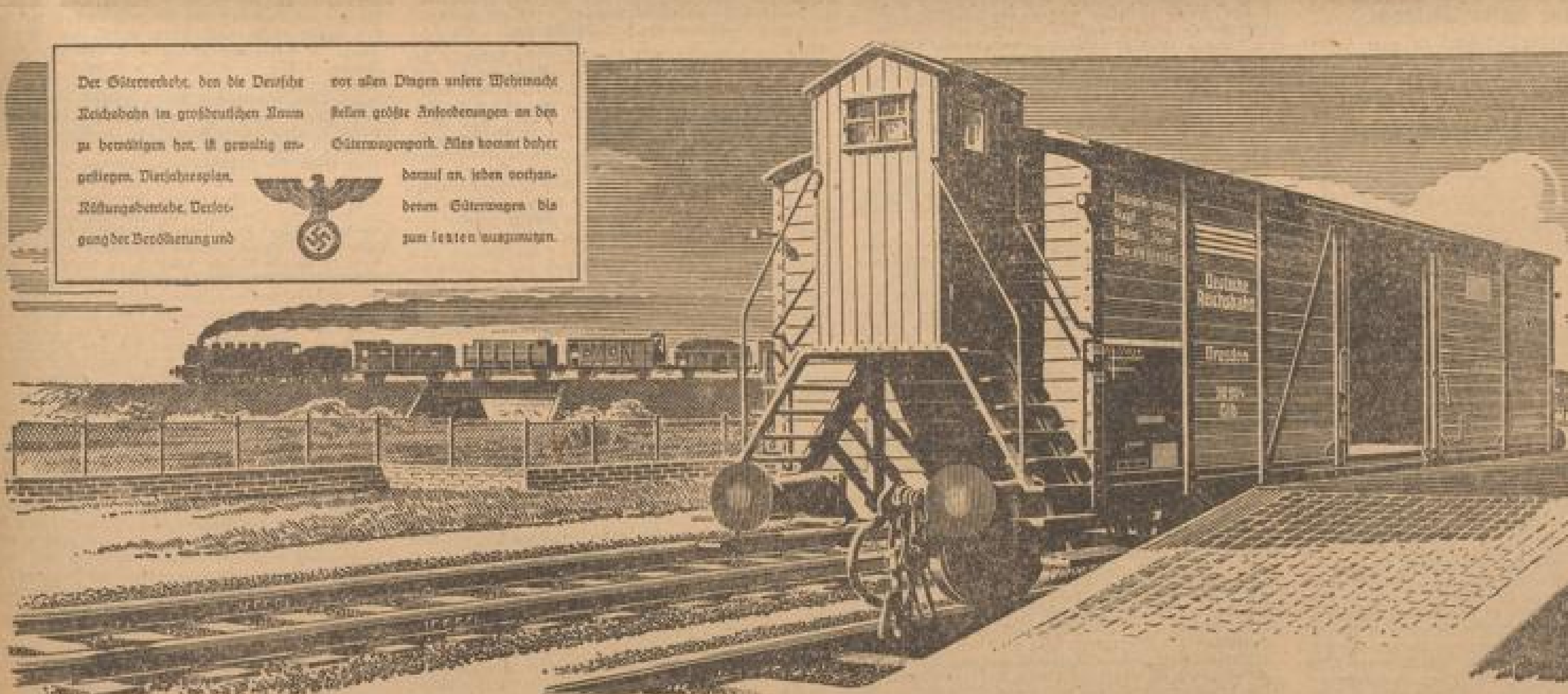
dnb. **Tokio**, 27. August.

Der japanische Minister für Handel und Industrie Kobayashi wird sich in Kürze nach Batavia zur Aufnahme von Wirtschaftsverhandlungen mit Niederländisch-Indien begeben. Die bekannte japanische Zeitung „Kokumin" legt der Tatsache, daß Kobayashi der erste japanische Staatsminister ist, der ins Ausland gesandt wird, um wirtschaftliche Verhandlungen zu leiten, große Bedeutung bei und weist darauf hin, daß dies außerordentlich stark für das große Interesse spricht, das die Regierung an den kommenden Verhandlungen mit Niederländisch-Indien hat, und für den ernsten Wunsch Japans, eine Sphäre gegenseitigen Wohlstandes in Ostasien zu sichern.

Ortiz amtiert weiter

dnb **Buenos Aires**, 27. Aug.

Staatspräsident Ortiz teilte in einem Schreiben an die Nationalversammlung mit, daß er sich auf Grund des Beschlusses des Kongresses und in Anbetracht der spontanen Sympathiekundgebungen des Volkes in diesen Tagen zur Weiterführung seines Amtes entschlossen habe.



Auf jeden Wagen kommt es an!

Güterwagen erfüllen ihre Aufgabe nur, wenn sie rollen! Jede Stunde, die ungenutzt bleibt – einerlei ob der Wagen leer oder beladen stillsteht – bedeutet den Ausfall wertvollen Laderaumes und unnötige Verzögerung des Güterumlaufes. Wenn es gelingt, die Stillstandzeit der Güterwagen nur um 10% zu verringern, so stehen täglich viele Hunderte, ja Tausende von Wagen der Wirtschaft zusätzlich zur Verfügung.

Lassen Sie nichts unversucht, um durch bessere Organisation, zweckmäßigen Arbeitseinsatz oder kräftesparende technische Hilfen das Be- und Entladen zu beschleunigen. Nutzen Sie den Laderaum bis zum letzten Kubikmeter aus und beladen Sie den Wagen bis zum Ladegewicht, nach Möglichkeit aber bis zur Tragfähigkeit – im innerdeutschen Verkehr jetzt sogar bis zu 1000 kg über die Tragfähigkeit hinaus.

Hilf der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst!

Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwagen schnellstens be- und entladen. Rückgabe der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefristen. Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvollen Laderaums zur Folge.

2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angebotene Ersatzwagen verwenden, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind.

3. Pünktliche An- u. Abfuhr der Güter. Mit der Be- und Entladung sogleich nach Wagenbereitstellung beginnen.

4. Für Güterwagen gibt es jetzt keine Sonntagsruhe. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags verladen. Für eingegangene Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.

5. Güterwagen beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße innehalten. Güter ordnungsmäßig und betriebssicher verladen.

6. Durch zweckmäßige Ladegeräte und Hilfsmittel das Be- und Entladen erleichtern.

7. Ausladung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit jetzt im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die Tragfähigkeit. Raumersparnis durch geschicktes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßes und überlegtes Verladen sperriger Güter.

8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit beziehen, als rechtzeitig entladen werden können.

9. Entladung sogleich beim Eingang der Versandanzeige des Absenders oder bei der Benachrichtigung durch die Güterabfertigung vorbereiten. Fuhrwerke und Ladepersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung freihalten.

10. Frachtbriefe und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Irrtümern.

Bitte ausschneiden, aufheben und immer wieder lesen!

Die Stadtseite

* Mannheim, 27. August.

Sonnenuntergang 20.06. Mondaufgang 3.36.
Sonnenaufgang (28. 8) 6.02. Monduntergang 13.40.

Neues Kleid ohne Punkte

Verzeihung, damit wir keine unbegründeten Hoffnungen erwecken: Wie eine Frau zu einem nagelneuen Kleid ohne Punkte kommt, das wissen wir auch nicht. (Und wenn wir es wüßten, dächten wir nicht daran, uns durch eine entsprechende Veröffentlichung den Zorn aller zahlungspflichtigen Ehemänner zuzuziehen.) Die kleine Betrachtung geht weit übers Menschliche hinaus, sie befaßt sich weder mit Männern noch mit Frauen, sondern mit Bäumen. Mit Platanen sogar.

Dieser Baum, den man ja bei uns auf Schritt und Tritt antrifft, sieht zur Zeit ein wenig sonderbar aus. An den Stämmen und Aesten fehlt nämlich die äußerste Rinde! Daran sind die Mannheimer Buben aber schuldlos, ausnahmsweise, wenn man so will, das ist ein freier Entschluß der Platane selbst. Im Spätsommer, wenn alle anderen Bäume schon an die Winterruhe denken, legt sich die Platane ein neues Kleid zu. Zu diesem Zweck stößt sie Bast und Borke in ganzen Platten ab, und ein frisches Gelbgrün wird sichtbar. Selbstverständlich löst sie nicht alles auf einmal, so daß Fetzen des alten Kleides neben Spuren des neuen sichtbar sind. Dann könnte man fast glauben, der Baum wäre von menschlicher Hand mit Tarnfarben gestrichen wie ein moderner Panzerwagen. Nur macht das die Platane nicht erst seit dem Kriege, wie sie ja auch an Tarnung nie gedacht hat.

Ein neues Kleid ohne Punkte, geeignet für Sonn- und Feiertage, Morgenrock, Nachmittagskostüm und Abendkleid in einem, das kann der geschickteste Schneider der Welt nicht, das vermag nur die Mutter Natur! Wie sie das zustande bringt, ist bei der Platane für die zünftigen Botaniker kein Geheimnis mehr. Wer sich dafür interessiert: Der in den Gefäßbündeln sich bildende Ring aus Bildungsgewebe scheidet jedes Jahr nach innen einen Ring von neuem Holz ab, den sogenannten Jahresring, nach außen aber einen Ring aus Bastzellen. Die Bastzellen sterben im Verlaufe der Zeit ab und bilden in entsprechenden Uebergängen das neue Rindenkleid der Platane. Furchtbar einfach also — für die Natur. Leider kommen unsere Frauen auf diesem Weg zu keinem neuen Kleid. Die müssen sich nach wie vor an die Punkte halten. —tt.

Lohnt sich das eigentlich?

Am 27. August wurden von feindlichen Fliegern mehrere Brisanz- und Brandbomben auf Mannheim und Ludwigshafen abgeworfen. Personen kamen nicht zu Schaden, der Sachschaden ist gering.

Am 1. September 1940

Beginn des diesjährigen Winterhilfswerkes

Das WHW beginnt diesmal bereits am 1. September. Von diesem Tage an werden auch die freiwilligen Opfer von Lohn, Gehalt usw. einbehalten werden.

Fast eine halbe Million!

Die letzte Reichsstraßensammlung zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz am 17. und 18. August erbrachte im Gau Baden die stattliche Summe von 481 731,08 Mark.

Besuch in den Reserve-Lazaretten

Der Aufforderung der Kreiskriegerführung, unseren jungen verwundeten und kranken Kameraden in den Reserve-Lazaretten wieder einen Besuch abzustatten und diese mit Liebesgaben zu erfreuen, fand freudige Aufnahme. Wie immer, waren die Kameradschaften zahlreich vertreten, bepackt mit allen möglichen Liebesgaben, Reichskriegerzeitung, Büchern, Zeitschriften, Wein, Traubensaft, Bier, Zigarren, Zigaretten und vor allen Dingen Obst. Die besonders ausgesuchten Früchte wurden neben Rauchmaterialien am meisten begehrt. Die Kameraden verteilten sich auf die verschiedenen Zimmer und Säle und überwaben den jungen Kameraden die mitgebrachten Liebesgaben. Mancher junge Kamerad kannte noch die Kyffhäuser-Kameraden von den letzten Besuchen her. In allen Sälen wurden kurze Ansprachen gehalten, die den Zweck des Besuches erklärten.

Der Adjutant des Kreiskriegerführers, Kamerad Voigt, hatte es sich vorbehalten, das Stabsmitglied der Gaukriegerführung Südwest, Kamerad Baumann, in Begleitung zu besuchen, den er schon an Sonntagen vorher, nachdem ihm bekannt war, daß Kamerad Baumdann hier im Lazarett liegt, besucht hatte. Galt es in erster Linie, sich nach dem Befinden zu erkundigen und ihn mit einigen Liebesgaben zu erfreuen, war am Besuchstag ein besonderer Anlaß, Kamerad Baumann herzlich die Hand zu drücken. Im Laufe der Woche ist ihm die Bestallung als Oberleutnant zugegangen. Die Freude, die ihn bewegte und die ihn sehr aufgeräumt machte, teilte sich auch uns mit. Unsere Wünsche, daß Kamerad Oberleutnant Baumann recht bald seiner Genesung entgegengehen möge und dann nach Stuttgart zu seiner Familie übersiedeln kann, waren herzlich und aufrichtig.

Der Besuch in den Reserve-Lazaretten wird wieder dazu beigetragen haben, die jungen Kameraden den im NS-Reichskriegerbund zusammengeschlossenen Weltkriegsteilnehmern näher zu bringen. Es wird auch weiterhin Aufgabe der Kameradschaften des Kreiskriegerverbandes Mannheim sein, die jungen Kameraden zu besuchen und sie auf mannigfache Art zu erfreuen.

Nicht unerwähnt darf gelassen werden, daß die Gaukriegerführung Südwest der Kreiskriegerführung Mannheim einen recht ansehnlichen Betrag zur Beschaffung von Liebesgaben zur Verfügung gestellt hatte, der entsprechende Verwendung fand. Die Liebesgaben aus dieser Spende wurden durch die Spenden durch die Kameradschaften ergänzt, so daß die jungen Kameraden in reichem Maße beschenkt werden konnten. Der Gaukriegerführung Südwest sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

** **Rentenzahlung.** Die Zahlstellen der Postämter in Mannheim einschließlich der Vororte beginnen mit der Zahlung der Militärrenten für September bereits am 29. August. Die Invaliden- und Unfallrenten werden ab 31. August gezahlt und sollen bis 8. September abgeholt sein.

** Die neue Spielzeit des Nationaltheaters rückt näher; der Spielplan der ersten Woche ist im Anzeigenteil zu finden.

Eine Fahrt durch das deutsche Elsaß

Badische Schriftleiter besuchen Straßburg und Kolmar — Die politische Sendung des deutschen Elsaß

In der vergangenen Woche unternahmen badische Schriftleiter unter Führung des Pressereferenten Brey eine Fahrt durch das Elsaß, um die erste Fühlung mit der elsässischen Bevölkerung, die der badischen so stark verwandt ist, aufzunehmen. Vor der Fahrt sprach in Karlsruhe, von wo aus die Fahrt angetreten wurde, er elsässische Volkstumsführer Paul Schall über die geschichtliche Bedeutung des deutschen Elsaß. Als Elsässer behandelte er in erster Linie die elsässische Frage.

Die Rückgliederung von Elsaß-Lothringen in das Reich wird besonders außenpolitisch bedeutsam sein. Die Verhältnisse sind so wie in Oesterreich, im Saargebiet oder im Sudetenland. Wir haben heute schon eine große geschlossene deutsche Front, die fürwisch den Anschluß an das Großdeutsche Reich verlangt.

Als Grenzland hatte das deutsche Elsaß in 300 Jahren viel zu erdulden.

Immer wieder kam es zu Unterdrückungen und Plünderungen durch die Franzosen. Wenn man heute nach dieser langen Zeit des Kampfes die deutsche Sprache noch rein antrifft, so kann man sagen, das ist fast ein Wunder. Wohl kein anderer deutscher Volksstamm hätte diese Prüfungen besser überstanden als die Franken und Alemannen. Elsaß ist ein urdeutsches Land, das immer für sein deutsches Volkstum eingetreten ist. Es wurde ursprünglich von Kelten bewohnt, dann von den Römern. Ende des 4. Jahrhunderts kam es an die Alemannen und um 500 an die Franken. Es wurde in Nord- und Sundgau geteilt und bildete seit 843 einen Bestandteil des Lothringischen und seit 870 des Deutschen Reichs.

Die Dialektgrenze geht über den Rhein hinweg. Der Rhein war nie Sprachgrenze, er war überhaupt keine Grenze zwischen Elsaß und Baden. Im Mittelalter war Elsaß kein Grenzland, sondern ein Kernland des alten deutschen Reiches. Die kulturelle Bedeutung dieses alten deutschen Landes ist bekannt. Es sei hier neben der ersten deutschen Bibelübersetzung von Gottfried von Meißenburg an das Straßburger Münster erinnert. Die Franzosen mußten auch während der letzten 20 Jahre nichts mit diesem Münster anzufangen, sie versuchten Vergleiche zu ziehen mit ihren Bauten und es als französisches Bauwerk zu reklamieren.

Ein elsässisches Problem gab es bis zum Humanismus überhaupt nicht, es wurde erst durch die Franzosen aufgeworfen. Durch die Schwäche der deutschen Fürsten und durch den Westfälischen Frieden errang die französische Krone die Oberhoheit. Ludwig XIV. besetzte 1674 nach Kampf die elsässischen Reichsstädte. 1681 fiel auch die freie Reichsstadt Straßburg, die sich heldenhaft gewehrt hatte, an Frankreich. Die Franzosen rechneten Elsaß zum auswärtigen Besitz. Erst die französische Revolution hob die bis dahin geltende Sonderstellung der alten reichsländischen Gebiete auf, und verschmolz die Provinz Elsaß vollständig mit Frankreich. Die Zollgrenze blieb bis 1790 an den Vogesen und wurde dann an den Rhein verlegt. Damit begann der Zerfall des Landes.

Immer, wenn die Zollgrenze vorverlegt wurde, ging das Land wirtschaftlich zurück, wenn die Grenze dann wieder zurückverlegt wurde erlebte es einen wirtschaftlichen Aufschwung.

Die Franzosen behaupteten, Elsaß sei durch die Revolution innerlich französisch geworden. Man verlangte die Ablegung der deutschen Sprache, Hunderte der besten Elsässer wurden damals umgebracht. Schon in jener Zeit wurde vorgeschlagen, die Elsässer zu verpflanzen.

Immer in den wichtigsten Abschnitten der deutschen Geschichte standen die Elsässer auf der anderen Seite. Aber nicht durch ihre Schuld, sondern die deutsche Führung ließ Elsaß im Stich. 1813—15 stand Elsaß abseits, ebenso bei den deutschen Einigungsbestrebungen. Es stand wieder abseits, als 1870 das zweite Deutsche Reich gegründet wurde und es stand abermals abseits, als das Großdeutsche Reich geschaffen wurde. Trotzdem wurde im Elsaß großartige deutsche Volkstumsarbeit geleistet. Trotz seiner Isolierung verzichtete es nicht auf sein Volkstum und auf seine Sprache.

Es hat auf verlorenem Posten jahrhundertelang sein Deutschtum und seine Sprache behauptet.

Es wurde immer deutsch gesprochen; lediglich in den Städten vollzog sich eine Französisierung. Das Volk selbst blieb gesund und hat sein Deutschtum bewahrt bis es 1870 wieder deutsch wurde. Diese Rückkehr ins Reich brachte wieder einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung. Das Land selbst gehört zum rheinischen Wirtschaftsraum.

Straßburg, das 1870 knapp 80 000 Einwohner und keine Bedeutung mehr hatte, zählte 1914 rund 190 000 Einwohner. So war es fast in allen anderen Städten des Elsaß. 1918 haben die Franzosen ein reiches Elsaß vorgefunden, während jetzt das Deutsche Reich ein armes, ausgeplündertes und wirtschaftlich fast ruiniertes Land vorfindet. Die letzten 22 Jahre waren Jahre des kulturellen und wirtschaftlichen Rückganges. Die Franzosen haben so gut wie nichts mehr gebaut. Der Staat war innerlich morsch. Bereits 1927 begann die Wirtschaftskrise, als die Zollfreiheit aufgehoben wurde. Es setzte eine Flucht der Wirtschaft aus Elsaß ein, das Land verarmte. Bereits 1936 wies das Oberelsaß einen Bevölkerungsrückgang von 8000 Menschen auf. Auch der kulturelle Rückgang hielt damit Schritt. Die Franzosen richteten Schulen ein. In den beiden ersten Klassen dieser Schulen wurde überhaupt kein Deutsch gesprochen; später gab man dann einige deutsche Stunden. Die meisten schulentlassenen jungen Leute konnten weder deutsch noch französisch schreiben. Die Briefe dieser Menschen waren eine Kulturschande. Durch diese Maßnahmen gibt es heute im Elsaß verschiedene Jahrgänge, die nur unvollkommen deutsch sprechen und den Gebrauch der Sprache erst lernen müssen. Die Mittelschichten zögern noch, da sie ganz französisch erzogen wurden.

Das Straßburger Münster
(Archiv NMZ.)

Die Heimatsrechtsbewegung arbeitete vorbildlich für das Deutschtum.

Ihre Forderungen, wie die gesetzliche Achtung der deutschen Muttersprache, Selbstverwaltung usw. wurden abgelehnt. Es gab für die Franzosen nur eines, die unteilbare Republik. 15 Jahre wurde um die Forderungen gekämpft, mit dem Enderfolg, daß heute Elsaß-Lothringen eine Reihe von deutschbewußten Menschen hat, die die Entwicklung in Deutschland verfolgten und die heute Nationalsozialisten sind. Der erste Schlag gegen die deutsche Volkstumsbewegung wurde 1928 in dem Kolmarer Autonomisten-Prozeß geführt. Der Schlag glückte aber nicht ganz, denn die Verurteilten wurden begnadigt. Der Kampf ging immer weiter. Es war schwer, diese Zeiten durchzuhalten. Die Leiter der Volkstumsbewegung vertrösteten ihre Anhänger auf den Führer Adolf Hitler, der alles ändern würde. Der französische Staat versuchte bei Ausbruch des Krieges, die elsaß-lothringische Heimatbewegung zu zerschlagen. Dr. Roos sollte als erster Fall erledigt werden, denn in ihm sahen die Franzosen den großen gefährlichen Mann. Er wurde im Februar 1939 verhaftet und wegen angeblicher Spionage unter Anklage gestellt. Im Elsaß seien verschiedene schlechte Männer am Werk und Roos sei der schlechteste, er müsse daher als erster fallen, sagte der französische Staatsanwalt. Es handelte sich einfach darum, alles, was im Elsaß noch deutsch war, zu erledigen, nach den Grundsätzen der französischen Revolution. Deshalb wurden die Bewohner vieler Städte hunderte Kilometer weit verschleppt, und wenn der deutsche Sieg nicht gekommen wäre, hätten wenige die Rückkehr wieder antreten dürfen.

Roos wurde im Oktober 1939 vom Kriegsgericht in Nanzig zum Tode verurteilt. Er wurde dann über 3 Monate in der Todeszelle Nelden, an Händen und Füßen mit schweren Eisenketten gefesselt. Roos ist als Held gestorben — Paul Schall hat als Schicksalsgenosse von Roos alles mitgemacht —; denn er hätte sein Leben retten können, wenn er über seine Freunde ausgesagt hätte. Er starb ehrenvoll für das elsässische Volk. Am 7. Februar morgens um 6 Uhr fiel er den französischen Kugeln zum Opfer. Elsaß kann stolz sein, daß es dem Großdeutschen Reich einen solchen Blutzeugen bringen kann. Die anderen Angeklagten wären gleichfalls im Juli hingerichtet worden, wenn sie der deutsche Sieg nicht befreit hätte.

Paul Schall schilderte anschaulich die Leidenszeit der Verurteilten. Seine Darlegungen gaben einen kurzen, aber umfassenden Ueberblick über die Geschichte vom Elsaß. Der Elsässer ist bereit mitzuarbeiten, damit die Wiedereingliederung des Elsaß ins Reich rasch vor sich geht. Wirtschaftlich wird Elsaß-Lothringen wieder eine große Zukunft erleben. Die Elsässer sind sicher, daß diesmal die Fehler der früheren Jahre nicht wiederholt werden. Elsaß und Baden gehören schon durch ihre ganze Kultur zusammen, diese beiden Länder werden sich, genau wie in früheren Jahren, gut verstehen. Elsaß wird kein Grenzland mehr sein, es wird wieder Kernland werden und dadurch größere Sicherheiten bekommen.

Die Fahrt durch das deutsche Elsaß

wurde nachmittags angetreten. Auf der linken Rheinseite durchfuhren wir die herrlichen Rheinwaldungen, die in ihrer Unberührtheit einen romantischen Eindruck machen. Die pfälzischen Dörfer sind durchweg gepflegt und sauber gehalten. Ueberall auf den Feldern wurde emsig gearbeitet. Die Ernte wird eingebracht. Gelb leuchten die abgeernteten Felder zwischen dem Grün der Kartoffeläcker und den vielfarbigen Kleefeldern. Ein farbenfrohes, friedliches Bild.

Plötzlich stoßen wir auf den ersten Drahtverhau längs der Straße. Die Felder sind unbestellt, wild wuchert die wiederaufgegangene Frucht und der Hafer zwischen Unkraut, das alles erstickt. Auf den Straßen wird eifrig gearbeitet, aufgerissene Stellen werden ausgebessert. Einzelne Bunker liegen im Gelände zerstreut, hier und da wird ein Stück Gelände von Tanksperren durchschnitten.

Wir sind mitten im Kampfgelände

Die unbebauten Felder und die Stille überall wirken etwas beklemmend. Die ersten zerschossenen Häuser. In Lauterburg hat der Krieg seine schrecklichen Spuren hinterlassen, der größte Teil der Häuser ist zerstört. Schwarz und ausgebrannt liegen die Ueberreste des einst schmucken Dorfes, denn man vermeint den Brandgeruch noch zu spüren, nichts ist ganz. Hier hat der Krieg in seiner ganzen Furchtbarkeit gehaust, eine Anklage für die Franzosen, die diesen Krieg ohne Grund vom Zaun gebrochen haben. Je weiter es Straßburg zugeht, mehr kehrt langsam wieder das Leben in die Dörfer zurück. Wo nicht alle Häuser zerstört sind, haben sich die Bewohner teilweise wieder eingerichtet. Von ihren Habseligkeiten, die sie zurücklassen mußten, ist fast nichts mehr vorhanden, denn die Franzosen haben in sadistischer Weise alles zerstört. Wie verlassen stehen in vielen Fenstern noch die Blumentöpfe mit den verdorrten Pflanzen vom vergangenen Jahr. Die Bewohner haben Blumen gern gehabt, das kann man überall wieder feststellen. Von Fenster, durch die teilweise die Vorhänge im Winde flattern, gestatten einen Einblick in das Innere, wo man leicht die Zerstörungen feststellen kann. Die wenigen Menschen, die in ihren Wohnungen bleiben, gehen bereits wieder daran, ihre Aecker in Ordnung zu bringen. Vereinzelt treffen wir auch zurückkehrende Elsässer, die einen Teil ihrer Habe auf dem Wagen mitführen. Der ausgestandene Schrecken ist noch in ihrem Gesicht deutlich zu lesen. Aus allen Gesichtern spricht die bange Frage, was werde ich von meiner Wohnung noch vorfinden. Der Arbeitsdienst und die Organisation Todt haben überall die Straßen frei gemacht, sie sind dabei, Ordnung zu schaffen. Die NSV nimmt sich der Rückkehrer in vorbildlicher Weise an. Die Franzosen haben bei ihrem Rückzug fast alle Brücken — auch die kleinsten — gesprengt. Aber überall sind bereits gute Notbrücken errichtet, so daß sich der Verkehr reibungslos abwickeln kann. Wie rücksichtslos der Franzose bei diesen Sprengungen vorging, kann man auf den zerstörten Häusern in der Nähe dieser Brücken sehen. Ohne Rücksicht auf Häuser und Bewohner wurden die Brücken gesprengt. Man traf Dörfer, wo nichts zerstört war, außer den Brücken und verschiedenen Häuser, die diesen Sprengungen zum Opfer fielen.

In vielen Weinbergen und an Hausreben sieht man neben den vertrockneten Trauben des letzten Jahres die neuen Trauben. Ueberall kann man feststellen, daß das Elsaß ein fruchtbares Land ist, das in der Anlage seiner Dörfer mit Baden viele Aehnlichkeiten hat.

(Schluß folgt)

Zur Liedgemeinschaft verpflichtet

Kameradschaftsabend in den Germaniasälen mit unterhaltsamer Hörfolge

Der Auftakt zur kommenden Winterarbeit bildete ein in jeder Hinsicht wohlgelungener Kameradschaftsabend der Vereinsführer der Mannheimer Sängerschaft in den Germaniasälen. In seiner Begrüßung konnte Bezirksführer Georg Schäfer den Sängerkreisführer Karl Hügel mit dem engeren Stab der Sängerkreisführung, die Angehörigen der Wehrmacht und nicht zuletzt die Sängerfrauen herzlich willkommen heißen. Der Kameradschaftsabend, der erste dieser Art in Mannheim, soll den Vereinsführern und ihren Mitarbeitern die große Verpflichtung zur Liedgemeinschaft zeitnah bringen. Sie sind die Verantwortlichen, leben ihren Sängern die Kameradschaft vor im Dienste einer bedeutungsvollen Kulturarbeit.

Die Hörfolge war eine Auslese aus dem Schaffen der Männerchöre. Sie wurde von Kamerad Brüggemann ausgelegt. Der stattliche Chor der Sängerführer erregte berechtigtes Aufsehen ob seiner kultivierten Gesangskunst. Chorleiter Fritz Beck verstand es vorbildlich die Vorzüge der Stimmen künstlerisch auszuwerten. Was der über 100 Sänger zählende Chor auch an Liedgut vortrug, ob vaterländische Chöre oder echte Volkslieder, die Hörfolge wurde zu einem relaxvollen und abwechslungsreichen Erlebnis. Mit glänzend ausgeglichenen Stimmen hörten wir das Doppelquartett des MGV Concordia. Vortrefflich geschult und diszipliniert in der Vortragsweise sangen die acht Sänger „Pfälzer Marsch“ von Landhäuser, „Abschied von der Mutter“ von Bäcker, „Die Träne“ von Witt und „Stjenka Rasin“ von Paulin. Der herzliche Beifall war sehr verdient. Als Solisten des Abends traten auf Sängerführer Adam Grimm (Bariton) und Elfishans (Baß). Kamerad Grimm sang „Im Reiche des Indra“ von Linke und „Dein gedenk ich Margarethe“ von Meyer-Hellmund. Elfishans erfreute mit „Als Büblein an der Mutterbrust“ aus „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai und „Gute Nacht Mutter“ von Bodmann. Beide Solisten verfügen über eine getragene beseelte Stimme, die den Liedarbietungen eine harmonische Ausdeutung sicherte.

Der Chor sang neben vaterländischen Liedern auch Volkslieder von Silcher, Isenmann und Glück. Kreiswerbewart Karl Gubernatsch sprach über die Aufgaben des Sängerführers, der als oberste Pflicht den Dienst an der Gemeinschaft zu erfüllen hat. Das hohe Liedgut kann nur dann eine erfolgreiche Werbung finden, wenn die Ausgeglichenheit aller Schaffenden das Bindeglied zu einer festgefügten Kameradschaft geworden ist. Der Vereinsführer ist der Mittler zwischen Front und Heimat, seinem Weitblick und seiner opferfreudigen Bereitschaft ist allein der Erfolg zu danken. Das Winterprogramm der Gesangvereine steht im Mittelpunkt der Werbung für unser deutsches Lied, alle Veranstaltungen werden in diesem Zeichen durchgeführt. Durch die Pflege des deutschen Liedes soll die Heimat neu erschlossen werden, dieses Lied soll alle aufrichten, allen fern der Heimat stehenden Soldaten von der Liebe künden, die sie mit den Daheimgebliebenen verbindet. So gewinnt die Liedpflege im Bereich unseres völkischen Lebens gerade im Krieg bestimmte und bedeutende Aufgaben, es wird ein treuer Helfer in schwerster Zeit sein, Erbauung, Freude und Erhebung vermitteln.

Der Film „Das Bundessängerfest in Breslau mit der Anwesenheit des Führers“ ließ wieder alte Erinnerungen aufleben, weckte in den Sängerherzen das große Erlebnis — und was damals der Führer den Sängern aufgegeben hat, Künder und Sendboten des deutschen Volkstums zu sein, hat heute doppelte Bedeutung. Mit dem Schlußchor „Segenswunsch“ von Weinzierl fand auch dieser Teil des erlebnisreichen Abends seinen Ausklang. Die Musikabteilung der Gesangsabteilung des Polizeivereins füllte die Pausen mit schmissigen Musikvorträgen aus. Kamerad Brüggemann fand herzliche Dankesworte an den Bezirksführer, der der Gestalter dieses Abends war.

So rundete sich der Kameradschaftsabend mit seinen Darbietungen zu einem unübertrefflichen machtvollen Bekenntnis zum deutschen Lied. Ein froher Ausblick für das Schaffen der Sänger im Mannheimer Kreisgebiet! gdn.

Notizen aus Sandhofen

„Laßt singen uns in dieser Stund' — und froh das Lied von Mund zu Mund —; lobpreiset froh die Musici — in reiner Harmonie.“ Das war der Leitgedanke der Vereinsführung des Gesangvereins „Aurelia“ Sandhofen bei einer „würzigen Singstunde“, die man als Neueinführung erstmalig abgehalten hatte. Aus geschulten Männerkehlen erklangen da Lieder und Volksklänge. Die Sängerkameraden Emil Bucher, Hermann Jung, Ludwig Schenkel, Ernst Wetzel erfreuten mit Sologesängen. Als Meister des Akkordeons ließ sich Akkordeon-Virtuose Umstätter hören, teilweise von Sängerkamerad Hildenbrand in heiteren Melodien stimmlich assistiert. Musikdirektor Otto Bauer dirigierte und begleitete die Solisten am Flügel. Sprecher war Emil Bucher. Eingangs kurze Begrüßung durch Vereinsleiter Karl Aufmann. Das letzte Drittel der würzigen Singstunde war auf das Thema: „Freude soll sein“ gestellt. Hier war Sängerkamerad Philipp Schmitt als Spaßmacher geistig auf der Höhe.

Kirchweih war in Sandhofen. Seit alters her hegt aus diesem Anlaß die Bevölkerung den Wunsch einmal von Herzen vergnügt zu sein. Mit diesem Vorsatz beginnen dann die Vorbereitungen, die in diesem Jahre im Rahmen des Möglichen blieben. Die für Unterhaltung und Bewirtung „tätigen Stellen“ haben das bestmögliche getan, aber auch die kleine Kirchweih-Messe, diesmal an der Domstraße, wurde von groß und klein nicht übersehen.

Bereit sein ist alles

Die Männer vom Sicherheits- und Hilfsdienst – Soldaten der Heimat

Längst sind sie zur gewohnten Erscheinung geworden, die braven Männer vom Sicherheits- und Hilfsdienst in ihrer schlichten Uniform. Die meisten von ihnen sind Grauköpfe, die den Weltkrieg von Anfang bis Ende mitgemacht haben und jetzt eben wegen ihres vorgerückten Alters nicht mehr für den Frontdienst in Frage kommen können.

Frontdienst? Wo hört eigentlich im modernen Krieg die Front auf und wo fängt sie an? Das ist schwer zu sagen; denn die Grenzen fließen heute bekanntlich ineinander über. In jedem Fall, die Männer vom SHD sind auf dem Posten, wenn es ernst wird, sie sind Soldaten, genau wie ihre Kameraden an der Front auch, nur sind nicht Gewehr und Handgranate ihre Waffen, sondern Pioniergerät, Feuerlöscheinrichtung, Entgiftungsmittel und Verbandszeug.

Auch damit kann man eine Schlacht gewinnen. Sie wurden auch schon oft bei Hochwasser und Schneewehen eingesetzt, ihre Hauptaufgaben aber erwachsen bei feindlichen Luftangriffen. Wo der Selbstschutz, der erweiterte Selbstschutz und der Werkluftschutz nicht mehr ausreichen, da müssen die Männer vom SHD einspringen – ohne Schonung der eigenen Person, wie es bei Soldaten selbstverständlich ist. Daß sie bei uns in Mannheim noch nicht so augenfällig eingesetzt werden brauchten, darf nicht täuschen, in anderen Städten mußte schon mancher Mann vom SHD seinen Einsatz mit dem Leben bezahlen.

Natürlich greifen die Männer bei Gefahr nicht nur ungefähr ein. Sie sind auf ihre vielfältigen Aufgaben gewissenhaft vorbereitet, bei ihnen muß jeder Handgriff sitzen, jeder Schritt zweckdienlich sein. Der Dienst ist deshalb auch keine Spielerei. Halbheiten gibt es nicht, wo alle Soldaten zusammenwirken. Wer es nicht glaubt, der ziehe einmal spaßhalber einen Gummianzug an, wie sie bei den Entgiftungstrupps des SHD getragen werden. Nach einer Stunde schon wird er um manches Pfund seines Körpergewichts radikal erleichtert sein. In diesen Anzügen müssen aber die Männer noch schwere körperliche Arbeit verrichten! Und das ist nur ein winzig kleiner Teil ihres Aufgabenkreises, sie müssen ja im Ernstfall, das heißt bei den schwersten Fliegerangriffen und bei Riesenbränden dafür sorgen, daß die Industrie, die Bahn und die Post unter allen Umständen intakt bleiben und daß gefährdeten Volksgenossen rasch Hilfe gebracht wird.

Es gibt eigentlich kein Handwerk und keinen Beruf, der nicht beim SHD benötigt wird. In der Stunde der Not können Ausbesserungsarbeiten an Hafenanlagen notwendig sein, Instandsetzung von eingestürzten Häusern und Niederreißen von gefahrbringenden Mauerteilen, gar nicht zu reden von den Reparaturen an Rohrleitungen. Wo Menschen gefährdet sind, muß man auch mit Verletzten rechnen. Aus diesem Grund wurde innerhalb des SHD eine besondere Sanitätsorganisation geschaffen, deren Angehörige sowohl die erste Hilfe bringen als auch den gewissenhaften Abtransport der Verwundeten besorgen.

Zum schlagartigen Einsatz jederzeit bereit! Das ist die Parole beim SHD. Immer auf dem Sprung, im Besitz der besten Ausbildung und der besten Hilfsmittel! Zusammengehalten wird die große Organisation des SHD durch den Geist, der auch unsere Wehrmacht kennzeichnet, durch Disziplin, Mut, Gehorsam und Kameradschaft. Auch die äußerliche Zusammenfassung ist hier ähnlich wie bei der Wehrmacht, sie geschieht in Gruppen, Zügen, Bereitschaften und Abteilungen, Führer der Abteilungen sind Offiziere der Schutzpolizei und der Feuerschutzpolizei, Angehörige der Technischen Nothilfe und Aerzte. Der Einsatz beim Luftschutz geschieht durch die örtlichen Luftschutzleiter auf Grund von Befehlen der Luftwaffen-Dienststellen.

Auch die Soldaten der Heimat müssen ganze Kerle sein.

Güterwagen müssen rollen!

Jede Stunde, die ein Güterwagen leer oder beladen herumsteht, bedeutet einen Ausfall an wertvollem Laderaum. Die Deutsche Reichsbahn wacht ständig darüber, daß der Güterwagenumlauf möglichst schnell und ohne Stockungen vor sich geht. Jede Verbesserung in den Fahrplänen der Güterzüge, bessere Anschlüsse und dergleichen wirken sich dahin aus, daß mehr Wagenraum zur Verfügung steht. Auch die Verfrachter müssen sich beim Be- und Entladen von Wagen stets vor Augen halten „Auf jede Stunde kommt es an!"

Dies gilt für die Be- und Entladung der Güterwagen. Aus den Aushängen bei den Güterabfertigungen ist zu ersehen, in welchen Tagesstunden auf den Ladestraßen be- und entladen werden kann. Nach Vereinbarung mit der Güterabfertigung kann auch außerhalb dieser Zeit be- und entladen werden. Wertvolle Zeit wird gewonnen, wenn die Verfrachter mit dem Laden sofort nach Bereitstellung der Wagen beginnen. Stunden, die vormittags versäumt werden, lassen sich am Nachmittag meist nicht nachholen, und so bleibt der Wagen einen weiteren Tag stehen. Niemals darf der Gedanke auftreten: „Die Deutsche Reichsbahn hat so viele Güterwagen, was macht es da aus, wenn ich einen Wagen einmal einen Tag länger stehen lasse?" Jeder Güterwagen wird dringend gebraucht. An anderer Stelle warten vielleicht gerade auf diesen Wagen noch wichtigere Güter vergeblich.

Jetzt im Kriege können Güter auch an Sonntagen verladen werden. Für die Sonntagsverladung werden auf Anforderung von der Güterabfertigung Wagen zur Verfügung gestellt. Jeder Versender hat die Möglichkeit, auch den Sonntag für den Güterversand auszunutzen und so den Wagenumlauf um einen Tag zu beschleunigen.

Für den Empfänger besteht die Pflicht, eingegangene Wagenladungen auch an Sonntagen zu entladen.

Wie alle Krankheiten,
so bedeuten auch Zahnerkrankungen
eine Schwächung unserer
Arbeits- und Wehrkraft.

CHLORODONT

Heidelberger Querschnitt

In Heidelberg leben aus den Feldzügen 1864, 1866 und 1870–71 noch drei Veteranen: Franz Bey, Martin Pfau und Georg Windisch II. Ihnen ließ der Oberbürgermeister auch in diesem Jahr eine Ehrengabe überreichen.

Goldenes Doktorjubiläum. Obergewerberat i. R. Dr. phil. Hch. Müller in Darmstadt hat aus Anlaß seines goldenen Doktorjubiläums die Philosophische Fakultät der Universität Heidelberg das ihm vor 50 Jahren verliehene Doktordiplom erneut verliehen. Dr. Müller, der sich große Verdienste auf dem Gebiet der Gewerbehygiene erwarb, trat 1901 in den hessischen Staatsdienst und war von 1905 bis zu seiner Emeritierung Vorstand des Gewerbeaufsichtsamts Darmstadt.

Den 80. Geburtstag feierte Jakob Schmitt, Hch.-Fuchs-Straße.

In Rheinsheim feierten die Eheleute Landwirt Pius und Helene Rau das Fest der goldenen Hochzeit.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freundliche Aktienmärkte

Geringes Geschäft

Berlin, 27. August.

Am Dienstag eröffneten die Aktienmärkte freundlich, jedoch war das Geschäft verhältnismäßig klein. Nach Festsetzung der ersten Kurse wurden die Umsätze etwas lebhafter, wobei auch die Kursbewegung überwiegend nach oben gerichtet war. Die Wertschwankungen nahmen vorerst aber kein größeres Ausmaß an. Am **Montanmarkt** wurden Buderus und Harpener um je 0,50 und Rheinstahl um 0,75 heraufgesetzt. Höher lagen Hoesch und Mannesmann um je ¼ und Verein. Stahlwerke um 0,50 v. H. Bei den **Braunkohlenwerten** befestigten sich Bubiag um 1,50 v. H. Rheinbraun gaben um 1 v. H. nach. Auch **Kaliwerte** lagen nicht einheitlich. Während Salzdetfurth 1 v. H. gewannen, wurden Wintershall um 0,75 v. H. herabgesetzt. Von **chemischen Werten** gingen Farben um 0,25 v. H. zurück. Auch sonst gingen die Schwankungen nicht über 0,25 v. H. hinaus. Bei den **Elektro- und Versorgungswerten** ermäßigten sich Ilse Schlesien um 0,50 v. H., Lahmeyer und Schlesische Gas um je 0,75 und Licht u. Kraft um 1,25 v. H. Andererseits stiegen Bekula, Rheag und Dessauer Gas um je 0,50 v. H.

Deutsche Atlanten und Siemens stiegen um je 1 v. H. und AEG um 0,75 v. H. Von Kabel- und Drahtwerten wurden Felten um 1,25, von Autowerten BMW um 1 v. H. heraufgesetzt. Bei den Maschinenbaufabriken zogen Berliner Maschinen um 0,50 v. H. an, während Deutsche Waffen 1 v. H. hergaben. Zu erwähnen sind noch von Bauwerten Holzmann mit minus 1 v. H., von Textilwerten Bremer Wolle mit minus 1,50 und von Bahnaktien Allgemeine Lokal und Kraft mit minus 1,25 v. H., sowie Eisenbahn-Verkehr mit minus 2 v. H. Am variablen Rentenmarkt notierten Reichsaltbesitz 162,50 gegen 160 und Reichsbahn-Vorzüge unverändert 126⅝. Steuergutscheine I nannte man 99,00.

Geld- und Devisenmarkt 26. August 1940

Diskont: Reichsbank 3,5, Lombard 4,5, Privat 2,25 v. H.

Amtlich in RM für	%	Geld	Brief	Amtlich in RM für	%	Geld	Brief
Ägypten 1 äg. Pfd*	—	9,890	9,910	Jugoslaw. 100 Din.	5	5,694	5,706
Afghanistan 100 Afg	—	18,79	18,83	Kanada 1 kan. Doll*	—	2,098	2,102
Argentin. 1 P.-Peso	—	0,563	0,567	Lettland 100 Lats	5½	48,75	48,85
Austral. 1 austr. Pfd*	—	7,912	7,928	Litauen 100 Litas	—	41,94	42,02
Belgien 100 Belga	4	39,96	40,04	Luxemb. 100 lux. Fr	—	9,990	10,01
Brasilien 1 Milreis	—	0,130	0,132	Neuseel. 1 neus. Pfd*	—	7,912	7,928
Br.-Indien 100 Rup*	—	74,18	74,32	Norwegen 100 Kr	3½	56,76	56,88
Bulgarien 100 Leva	6	3,047	3,053	Portugal 100 Escudo	4½	9,690	9,710
Dänemark 100 Kr	4	48,21	48,31	Rumänien 100 Lei	3½	...	...
England 1 engl. Pfd*	3	9,890	9,910	Schweden 100 Kr	2½	59,46	59,58
Estland 100 estn. Kr	4½	62,44	62,56	Schweiz 100 Fr	1½	56,84	56,96
Finnland 100 finn. M.	4	5,050	5,070	Slowakei 100 sl. Kr	5	8,591	8,609
Frankreich 100 Fr*	2	5,589	5,611	Spanien 100 Peseten	—	22,58	22,60
Griechenl. 100 Dr	6	2,148	2,152	Südafr. Un. 1 s. a. Pfd*	—	9,890	9,910
Holland 100 Gulden	3	132,57	132,83	Türkei 1 türk. Pfd	4	1,978	1,982
Iran 100 Rials	—	14,59	14,61	Ungarn 100 Pengö	4	...	...
Island 100 isl. Kr	5½	38,42	38,50	Uruguay 1 G.-Peso	—	0,879	0,881
Italien 100 Lire	4½	13,09	13,11	U.S.A. 1 Dollar	1	2,498	2,502
Japan 1 Yen	3,29	0,585	0,587				

Die mit einem * versehenen Kurse finden nur im Innerdeutschen Verrechnungsverkehr amtlichen Gebrauch

Berlin, 27. August. Am **Geldmarkt** blieb Blankotagesgeld mit 1,50 bis 1,75 v. H. unverändert. Von Valuten errechnete sich der Schweizer Franken mit 56,90.

Erzeugerhöchstpreise für Gemüse und Obst

Für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden sind mit Wirkung vom 21. August folgende Erzeugerhöchstpreise für Gemüse und Obst in Kraft getreten:

A. Gemüsepreise

(Je 500 Gramm): Spinat 12 Rpf., Kopfsalat, Güteklasse A über 300 Gr. 5 Rpf. je Stück, Güteklasse A über 200—300 Gr. 3 Rpf. je Stück; unter 200 Gramm 2 Rpf. je Stück, Endiviensalat 6 Rpf. je Stück, Endiviensalat, besonders große Köpfe (über 400 Gramm) 7 Rpf., Kohlrabi über 8 cm. Durchmesser 5 Rpf. je Stück, über 5—8 cm. Durchmesser 3 Rpf. je Stück, unter 5 cm. Durchmesser 3 Rpf. je Stück, Kastengurken über 300 Gr. 13 Rpf. je Stück, über 750 Gr. 16 Rpf. je Stück, über 1000 Gr. 20 Rpf. je Stück. (Die Gewichtsangaben gelten als ungefähre Begrenzung. Für Größen über 1250 Gr. darf der Höchstpreis entsprechend überschritten werden.) Einlegegurken (Essiggurken), 3—6 cm. lang 18 Rpf., 6—9 cm. lang 8 Rpf., Rettiche, gebunden, Güteklasse A, 4—5 Stück, Größe I, 2,5—5 cm. Durchmesser 8 Rpf. je Bund, Rettiche, gebunden, Güteklasse B 4 Rpf. je Bund, Rettiche große 7 Rpf. je Stück, Karotten mit Laub, gebündelt, 15 St. Pariser große, nicht unter 20 mm Durchmesser 10 Stück 7 Rpf. je Bund, Karotten ohne Laub 8 Rpf., Blumenkohl, Größe II (Durchmesser über 180 mm) 23 Rpf., Blumenkohl, Größe III (Durchmesser von 100 bis 180 mm) 18 Rpf., Blumenkohl, beim Verkauf nach Gewicht 15 Rpf., Frühwirsing 4 Rpf., Frühweißkohl 3 Rpf., Rotkohl 6 Rpf., Tomaten (inländ.) 12 Rpf., Buschbohnen ohne Faden 12 Rpf., Buschbohnen 9 Rpf., Stangenbohnen 12 Rpf., Stangenbohnen (Wachsbohnen) 15 Rpf., Zwiebeln 8 Rpf., Pfifferlinge 30 Rpf.

B. Obstpreise

Himbeeren 30 Rpf., Waldhimbeeren, Sammlerpreis 30 Rpf., Brombeeren 30 Rpf., Edelpfirsiche, Güteklasse I A, einschichtig in Steigen verpackt, über sieben Zentimeter Durchmesser, 35 Rpf., desgleichen über sechs Zentimeter Durchmesser 32 Rpf., Pfirsiche, Güteklasse A, Größe I, über sechs Zentimeter Durchmesser, 28 Rpf., Pfirsiche, Größe II, über 4,5 Zentimeter Durchmesser, 22 Rpf., Pfirsiche, Größe III unter 4,5 Zentimeter Durchmesser und Güteklasse B 15 Rpf., Frühäpfel (weißer Klarapfel und ähnliche Sorten) Güteklasse I A 28 Rpf., Frühäpfel, Güteklasse A 20 Rpf., Frühäpfel, Güteklasse B 12 Rpf., Frühbirnen (bunte Julibirnen und ähnliche), Güteklasse I A 25 Rpf., Frühbirnen Güteklasse A 20 Rpf., Frühbirnen Güteklasse B 12 Rpf., sonstige Aepfel und Frühbirnen nach den Kernobstpreisen vom Jahre 1939, Fallobst 4 Rpf., Edelpflaumen (und echte Reineclauden) 15 Rpf., Ernteflaumen, Wangenhöfer und ähnliche Sorten, 10 Rpf., Mirabellen (Nancy, Metz) 28 Rpf., Edelfrühzwetschgen 16 Rpf., Frühzwetschgen (Bühler) 14 Rpf., Frühzwetschgen für Brennzwecke 10 Rpf., Aprikosen 30 Rpf.

Die Erzeugerhöchstpreise gelten, soweit nichts anderes angeordnet ist, für Waren der Güteklasse A.

* **Todesfall.** Im Alter von 77 Jahren ist der Seniorchef der Firma Pitzmann u. Pfeiffer, Pforzheim, Fabrikant Theodor Pitzmann, gestorben.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

	26.	27.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4½ Schatz D. R. 38	102,0	101,8
4½ Baden 1927	103,5 *	...
Ablös. Dt. Reich	153,0	152,2
STADTANLEIHEN		
4½ Heidelberg 26	...	...
4½ Mannheim 26	101,0 *	...
4½ Pforzheim 26	100,2	100,2
PFANDBRIEFE		
4½ Frank. Hyp. Gpf. R 1–4	101,0	101,0
4½ Mein. Hyp. Bk. R 3 und 8	101,0	101,0
4½ Pfälz. Hyp. Bk. 24–26 R 2–9	101,0	101,0
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
5 Daimler-Benz 27	104,5	105,0
4½ Dt. Ind.-Bk. 39	101,1	101,1
5 Gelsenkirch. v. 36	104,0 *	...
4½ Krupp v. 36	103,0 *	...
4½ Ver. Stahlwerke	101,5	101,5
6 IG. Farb. RM-Anl. 28	141,3 *	...
AKTIEN		
A. E. G.	...	...
Aschaffenb. Zellstoff	138,0	...
Augsbg.-Nürnbg. M.	... *	...
Bayr. Motorenwerke	177,5	177,0
Brown, Boveri & Cie	150,0	150,0
Conti. Gummi	269,0 *	...
Daimler-Benz	182,5 *	...
Deutsche Erdöl	154,0	154,0
Dt. Gold u. Silber	259,5	259,5
Deutsche Steinzeug	240,0	240,0
Durlacher Hof	...	...
Eichbaum-Werger	131,0	131,0
Elektr. Licht u. Kr.	195,0	...
Enzinger Union	...	...
I. G. Farben	190,2 *	...
Gesfürel	170,0 *	...
Grün u. Bilfinger	267,0 *	...
Harpener Bergbau	... *	...
Heidelberger Zement	179,5	178,7
Hoesch Bergw.	...	187,7
Holzmann Ph.	208,7	209,0
Klein, Schanzlin und Becker	...	...
Klöckner-Werke	141,5	141,5
Lanz A. G.	...	...
Ludwigshaf. Akt.-Br.	... *	...
Ludwigshaf. Walzm.	...	...
Mannesmann	131,8	...
Metallgesellschaft	145,0 *	...
Rhein. Elektr. Mhm.	148,5	148,0
Rhein.-Westf. Elekt.	187,7 *	...
Rütgers	... *	...
Salzdetfurth	195,0 *	...
Salzw. Heilbronn	...	...
Schwartz-Storchen	140,0	140,0
Seilindustrie (Wolff)	135,0	135,0
Siemens u. Halske	246,0	248,7
Süddeutsche Zucker	247,0	247,0
Zellstoff Waldhof	188,5	187,5
BANKEN		
Bayr. Hyp. u. W.-Bk.	130,0	130,0
Commerzbank	139,2	139,5
Deutsche Bank	135,7	136,0
Dt. Effekt.- u. Wechselbank	117,2	117,2
Dresdner Bank	138,7	138,2
Pfälz. Hyp.-Bank	117,0	...
Rh. Hypoth.-Bank	149,7 *	...

*) Zwischenkurs.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Rheinpegel	23.	24.	25.	26.	27.
Rheinfelden	3,79	3,75	3,50	3,38	3,18
Breisach	3,90	3,54	3,72	3,34	3,06
Kehl	3,98	4,30	4,17	3,97	3,69
Straßburg	3,86	4,10	4,04	3,86	3,60
Maxau	5,07	5,88	5,96	5,92	5,19

Rheinpegel	24.	25.	26.	27.
Mannheim	4,73	5,27	5,23	5,10
Kaub	3,10	4,47	4,74	3,76
Köln	2,30	2,35	3,19	3,41
Neckarpegel				
Mannheim	4,63	5,10	5,08	5,0

Hauptschriftleiter: Dr. Alois Winbauer
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kulturpolitik, Theater und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — Handel: i. V. Richard Schönfelder. — Lokaler Teil: i. V. Dr. F. W. Koch. — Kunst, Film und Gericht: Dr. F. W. Koch. — Sport: i. V. Richard Schönfelder. — Südwestdeutsche Umschau und Bilderdienst: i. V. Dr. F. W. Koch, sämtliche in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode u. Co., Mannheim, R 1, 4/6. — Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliche Mitteilungen: i. V. Robert Göller, Mannheim. — Zur Zeit Preisliste Nr. 11 gültig.

Wirrwarr um Ursula

ROMAN VON BERT OEHLMANN

28

Hilflos blickte Ursula zu Boden.

Erklären, erklären. Lügen konnte man nicht erklären. Man konnte sie höchstens glaubhaft machen. Aber dieser Mann da, der ihr gegenüber saß, ließ sich nicht belügen. Sie fühlte es immer klarer.

„Mir scheint, Sie können Ihr Vorhaben nicht erklären. Wollen Sie mir nicht lieber den wahren Sachverhalt angeben?"

„Es ist so, wie ich sage," sagte Ursula schwach.

„Hm. Sie kauften sich also einen Badeanzug, Marke Wenkhusen, und schwammen zu Wenkhusens Grundstück. Warum trugen Sie dann nicht Ihre Mütze vor? Ich habe erfahren, daß man Sie sogar bat, zu Tisch zu bleiben. Sie besaßen also eine nie wiederkehrende Chance. Trotzdem schwiegen Sie. Das ist doch merkwürdig."

„Ich fand nicht mehr den Mut dazu. Man hatte mich so nett und freundlich aufgenommen. Das wollte ich nicht noch mehr ausnutzen. Und nur darum — —"

„Sie dachten sich also erst einen etwas ungewöhnlichen Trick aus, schien ihn dann in die Tat um und verzichteten in derselben Minute, als Sie Ihr Ziel erreicht hatten, auf den Enderfolg. Wer soll Ihnen das glauben? Ich jedenfalls bestimmt nicht. Was ereignete sich dann auf Ihrer Flucht? Sie nahmen doch dazu den Weg durch Wenkhusens Arbeitszimmer, nicht wahr?"

„Nein, ich lief über die Diele ins Freie."

„Aber man hat Sie doch über die Treppe schleichen sehen," schlug Brand auf den Busch.

Empörung malte sich in Ursulas Züge. „Das ist nicht wahr."

„So? Aus dem Arbeitszimmer sind nämlich siebentausend Mark und außerdem noch eine kostbare Briefmarke verschwunden."

Mit offenem Munde starrte Ursula den Mann an. „Großer Gott. Und nun glauben Sie, ich — — ich hätte — — —"

„Ich würde mich freuen, wenn Sie mir das Gegenteil beweisen könnten. Decken Sie die Karten auf. Spielen Sie nicht Versteck. Sagen Sie klipp und klar, was Sie bei Wenkhusen wollten."

„Das habe ich schon gesagt."

Brand seufzte. „Ich kann Ihnen schon jetzt prophezeien, daß der Untersuchungsrichter Haftbefehl gegen Sie erlassen wird, wenn Sie so weiter lügen. In der Wenkhusenschen Villa ist ein Diebstahl begangen worden, und Sie stehen im Verdacht, irgendwie damit zu tun zu haben. Außerdem hat man Herrn Wenkhusen einen Drohbrief geschrieben —"

„Einen Drohbrief?" Ursula überlief ein Zittern. „Was — — was hat man ihm geschrieben?"

Er beobachtete sie aufmerksam. Die gesteigerte Bewegung ihrer Züge entging ihm nicht.

„Was man ihm geschrieben hat? Du liebe Zeit, eigentlich müßten Sie doch besser als ich wissen, was in dem Wisch steht."

Entsetzt sah sie auf den Mann, der mit ruhigem Gesicht so ungeheuerliche Worte sprach. Wenkhusen hatte einen Drohbrief bekommen? Und nun sollte etwa sie — — ach, es war ja gar nicht auszudenken.

Ein leises Schwindelgefühl ergriff sie. Ihr Blick war starr in die Ecke gerichtet, dorthin, wo der altmodische Kleiderständer stand. Brands Kreissäge wurde zu einem Rad, das sich zu drehen begann — — schneller, immer schneller — —

„Trinken Sie!" befahl Brand. Das Gesicht des jungen Mädchens hatte den Rest von Farbe verloren. Wachsbleich saß sie da und zitterte. Als sie sich nicht rührte, ging er zum Tisch herum und führte das Glas mit seiner Hand an ihre Lippen.

Sie trank. Eiskalt war das Wasser und erfrischte sie im Augenblick. Das Schwindelgefühl wich, aber zurück blieb eine seltsame Schwäche. Ihre Füße waren schwer wie Blei, und wäre sie aufgefordert worden aufzustehen, sie hätte sich wahrscheinlich nicht erheben können. Wenkhusen hatte einen Drohbrief bekommen. Nur dieser eine Gedanke beherrschte sie. Einen Drohbrief — — —

„Warum erregt sie meine Mitteilung so außerordentlich?" forschte Brand, als er ihr wieder gegenüber saß.

Sie hörte ihn wohl sprechen, vernahm aber nicht den Sinn seiner Worte. Ihr Geist war überhaupt ganz wo anders.

Brand ließ ihr Zeit, aber er ließ sie keinen Augenblick aus den Augen. Von Anfang an hatte er das zwar getan, aber nun wandte er den Blick nicht von ihr, weil er so etwas wie eine Offenbarung erwartete. Das eine Wort von dem Drohbrief hatte genügt, sie ihres seelischen Gleichgewichtes zu berauben. Warum?

Brand war erregt. Nur verstand er sich ausgezeichnet zu beherrschen. Und in seine Erregung mischte sich Triumph. Seine Theorie. War sie nicht dahin gegangen, daß das Mädchen nichts mit dem Einbrechern und nichts mit dem Tresordiebstahl, sondern einzig und allein mit dem merkwürdigen Brief zu tun hatte, der Wenkhusen ins Haus geflattert war.

Bisher hatte das Mädchen nichts umgeworfen. Die Erwähnung des Drohbriefes allein hatte ihre Erschütterung verursacht. Er hatte den wunden Punkt berührt, und das Mädchen reagierte sofort.

Ja, Brand ließ ihr Zeit. Jede Phase ihres Mienenspiels studierte er, jedes Zucken nahm er in sich auf, gleichsam ihr Gesicht photographierend, um es im Unterbewußtsein in steter Bereitschaft zu haben.

Was wußte sie von dem Drohbrief?

Aber wenn sie ihn auch nicht geschrieben hatte — wissen mußte sie etwas davon. Wie hätte sie sich sonst so erregen können?

„Bitte," murmelte Ursula schwach, „bitte, sagen Sie es mir — — was hat man Herrn Wenkhusen geschrieben — — hat jemand — — hat jemand Geld von ihm verlangt? Bitte — —"

„Vorausgesetzt, Sie hätten nichts damit zu tun — ich habe vorausgesetzt gesagt —, was kann Sie dann schon kümmern, was in dem Brief steht?"

Gequält sah sie den Mann an.

„So antworten Sie doch!"

„Ich habe mit dem Brief auch nichts zu tun, aber — —"

„Es ist so furchtbar — —" Ursula fühlte ein wildes Hämmern in den Schläfen. Kurt, dachte sie nur immer wieder, Kurt. Sollte er es wirklich getan haben?

Kaum eine Stunde war es her, daß sie ihn getroffen hatte. Hier in Wannsee getroffen hatte. Und sie erlebte noch einmal die flüchtigen Minuten am Telephonkiosk . . . , sah das schwarzhaarige Mädchen vor der Zelle auf und ab gehen . . . und dann trat Kurt im weißen Leinenanzug auf die Straße, von der plötzlichen Begegnung nicht minder überrascht als sie.

Warum weilte er auch hier?

Gewiß, wer es einigermaßen einrichten konnte, an diesem fürchterlichen Hitzesonntag aus Berlin herauszukommen, der tat es. Aber ausgerechnet nach Wannsee war Kurt gekommen? Das konnte kein Zufall sein. Ebensowenig wie sie heute zufällig Wannsee als Ausflugsziel erkoren hatte.

„Warum sprechen Sie nicht weiter?" Brand beugte sich weit über den Schreibtisch. „Erleichtern Sie sich doch. Sie wissen doch etwas von der Sache. Befreien Sie sich von dem schweren Verdacht, der auf Ihnen ruht — — wenn Sie können."

Zum erstenmal erschien ein Lächeln auf ihrem Gesicht, aber es war ein Lächeln der Verzweiflung.

„Ich weiß nichts — — bei Gott, ich schwöre es bei allem, was mir heilig ist . . . ich habe den Brief nicht geschrieben."

„Aber Sie wissen," trumpfte er auf, „wer ihn geschrieben hat."

„Nein!" schrie sie.

(Fortsetzung folgt.)

Pflaumen-Marmelade . . . in 10 Minuten mit Opekta

in 10 Minuten fertig

Aus Welt und Leben

Riesenmagneten vor verletzten Augen

Wiesbaden, im August.

Der Leiter der Wiesbadener Augenheilanstalt, Professor Dr. Heinrich Göring, ein Bruder des Reichsmarschalls, unterhielt sich mit unserem Mitarbeiter über aktuelle Fragen der Augenheilkunde.

Soldaten sitzen im Sprechzimmer des Professors. Junge Menschen warten mit verbundenen Augen auf ein erlösendes Wort. Eine Frau in silbergrauem Haar schaut mit dem grauen Star leer in den hellen Raum. Sonnenstrahlen, die in das helle Zimmer fallen, werden diesen Menschen fast zur Qual. Zeiten tiefster Erschütterung machen alle durch, die erleben müssen, wie das Tageslicht an Stärke und das Auge an Kraft verliert. Die jungen Großtaten der Augenheilkunde, an deren Gelingen die Wiesbadener Augenklinik hervorragenden und maßgeblichen Anteil hat, haben viele Wege zum Licht geöffnet.

Das sind die Großtaten, die der kranken und unglücklichen Menschheit wieder das Licht der Sonne und Glück des Lebens brachten:

Ersatz der getrübten Hornhaut durch ein Stückchen klarer neuer Hornhaut, die von der Erblindung zur vollen Sehschärfe führt . . .

Entfernung von Eisensplittern durch Riesenmagneten . . .

Allen, die sich infolge von Aufregungen, Schlaflosigkeit, Überarbeitung müde fühlen

Sanatogen

das altbewährte Nerven-Nähr- und Kräftigungsmittel.

Es verbessert die gesamte Grundlage der Ernährung.

Stets in bester Qualität in jeder Apotheke oder Drogerie erhältlich.

Operationen des Stars, die Tausende Menschen vor dem grauenhaften Unglück der Erblindung retteten.

Entlastung hochgradig Kurzsichtiger von den berufsstörenden Brillen . . .

Feststellung von allgemeinen körperlichen Krankheiten durch die Untersuchung der Augen . . .

Während früher die meisten an Eisensplittern schwer erkrankten Augen als verloren galten, können sie heute gerettet werden. Hunderte von kleinen Granatsplittern sind ungefährlich gemacht worden. Mit einem Riesenmagneten werden sie in kürzester Zeit aus dem Auginnern an eine bestimmte Stelle des Auges gezogen, die dann geöffnet wird und eine Herausnahme des gefährlichen Fremdkörpers gestattet. Je schneller die Splitter entfernt werden, um so geringer ist die Infektionsgefahr. Die Zahl der Versehrten, denen während des Weltkrieges, in der Nachkriegszeit und jetzt wieder die Sehkraft gerettet wurde, ist unübersehbar. „Ein großes Glück ist es", erklärte Professor Göring, „daß die Kriegshandlungen während des jetzigen Feldzuges längst nicht zu so schlimmen Zerstörungen und Zertrümmerungen geführt haben wie im Kriege 1914—18. Der Schutz unserer Soldaten sei doch wesentlich besser geworden."

Große Fortschritte konnten bei der Behandlung des Stars erzielt werden. Zwar kennt man noch nicht voll die Ursachen des Stars, seine Beseitigung ist aber dennoch möglich geworden. Tausende blieben sehend. Arm und reich schulden den modernen Heilanstalten für erfolgreiche Operationen Dank, unter ihnen in Wiesbaden die schwedische Königin, die Königin Viktoria von England, König Leopold von Belgien und zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten aus allen Teilen der Welt.

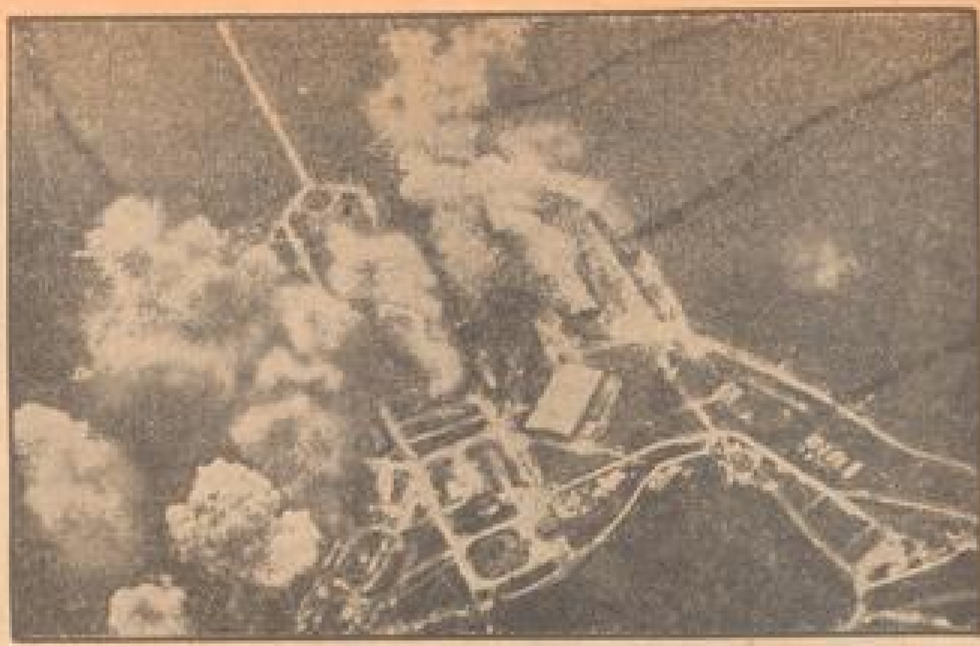
Großes Aufsehen erregten in der Oeffentlichkeit die erst kürzlich voll gelungenen Hornhauttransplantationen. Hornhautentzündungen führen nicht selten zum Verlust des Sehvermögens. Vielen Menschen, besonders den in der Industrie beschäftigten, droht diese Gefahr. Kein Mensch, der täglich das Licht kommen und gehen sieht, kann sich die Qualen jener vorstellen, deren Auge trüber und deren Hornhaut immer undurchsichtiger wird. Man war sich seit langem darüber klar, daß die Wiedergewinnung der Sehkraft in diesen Fällen nur durch Ersatz der Hornhaut möglich sein könnte. Nachdem in den Anfängen der Hornhautübertragung ein Stückchen klarer Hornhaut von lebenden Menschen genommen wurde, ist man jetzt mit vollem Erfolg dazu übergegangen, die Hornhaut von Toten zu verwenden. Man hat nämlich festgestellt, daß Verunglückte oder an Operationen gestorbene Menschen auch im Tode noch eine gesunde Hornhaut haben. Im Prinzip handelt es sich bei der Uebertragung eines gesunden Stückchens Hornhaut in eine kranke im Vergleich um nichts anderes als um das Einsetzen eines klaren Stückchens Glases in eine trüb gewordene Scheibe.

Immer mehr wird erkannt, daß das Auge eine Signalstelle für den ganzen Körper ist. Viele Beziehungen zwischen Augenkrankheiten und Allgemeinleiden wurden festgestellt. Der Augenarzt von heute kann eine große Anzahl von Krankheiten im Auge unmittelbar erkennen. Er braucht sie nicht erst zu erhören oder zu erfühlen. Mit den modernsten Instrumenten stellen Augenärzte Nervenkrankheiten, Erbkrankheiten, Infektionen, Tuberkulose, Blutkrankheiten, Nieren- und Zuckerleiden mit größter Sicherheit fest.

Von größter praktischer Bedeutung ist der Ersatz der Brillen durch Haftgläser geworden. Mit den medizinischen Fortschritten sind die Leistungen der Optik so sehr gestiegen, daß neue Errungenschaften für viele Berufe entscheidende Bedeutung gewannen. Haftgläser, die dem Augapfel angepaßt sind und direkt auf das Auge gelegt werden, ersetzen auch für hochgradig Kurzsichtige die Brillen. Nun kann ein kurzsichtig gewordener Schauspieler wieder seinem Berufe nachgehen, ein Ringer oder Schwimmer ohne Behinderung seinen Sport ausüben.

Der Weg zum Heil und zum Licht ist in unserer Zeit weiter geöffnet worden als in Jahrhunderten vorher.

O. P.



Stuka-Angriffe auf einen Flugplatz südöstlich London

Haargenau liegen die Einschläge im Ziel. Wenige Sekunden nach dieser Aufnahme ging der Bombenregen auch auf den rechts liegenden Teil des Flughafens nieder. (Presse-Bild-Zentrale, Zander-Multipl.-K.)

Immer wieder englische Flieger über der Schweiz

Unbekümmert um die Proteste der Schweizer Regierung setzen die Engländer ihre Neutralitätsverletzungen durch Ueberfliegen schweizerischen Luftraums fort. Die schweizerische Bodenabwehr mußte daher mehrfach in Aktion treten. — Flakgeschütz in Stellung. (Atlantic-Behrens, Zander-Multiplex-K.)

Das neue Zerstörer-Kriegsabzeichen

(Presse-Hoffmann, Zander-M.)

„So sehen also die Dinger aus!"

An kleinen Modellen machen sich unsere Flieger mit den englischen Kriegsschiffen vertraut. (PK. Pilz, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Beim Stab eines Fliegerkorps während eines Luftkampfes

Generalfeldmarschall Sperrle verfolgt am Rundblickfernrohr die einzelnen Phasen einer großen Luftschlacht, die über dem Kanal ausgetragen wurde. Hinter dem Generalfeldmarschall der Chef des Fliegerkorps, General der Flieger Ritter von Greim (mit Fernglas). (PK. Dietrich-Scherl, Zander-Multipl.-K.)

Flüchtige Begrüßung

Von Hans Bethge

Ein Militärzug mit Truppen, die aus dem Osten in den Westen befördert wurden, fuhr durch Berlin. Er hielt längere Zeit auf einer der Stationen der Ringbahn. Einer der Wagen, in dem sich Andreas, ein junger Berliner Infanterist, befand, stand nahe vor der Hinterfront eines Hauses. — und jetzt sah Andreas, wie ein Herr in dem Zimmer, in das er hineinsehen konnte, an den Fernsprecher trat, der nahe dem Fenster angebracht war.

„Rufen Sie doch bitte meine Mutter an!" rief er zu dem Herrn hinüber, „ich würde sie so gerne grüßen!"

„Wie ist die Nummer?" fragte der Herr in dem Zimmer.

Andreas nannte sie.

Der Herr ließ die Zahlen spielen, die Mutter war zu Haus und meldete sich.

„Ihr Sohn fährt durch Berlin und läßt Sie grüßen!" sprach der Herr in den Apparat.

„Mein Sohn?" fragte die Mutter erregt, „wo ist er denn? Kommt er nicht zu mir?"

„Das ist unmöglich. Er befindet sich in einem Zug, der gerade auf der Station vor meiner Wohnung hält. Er darf nicht in die Stadt. Er sieht frisch und gesund aus."

„Grüßen Sie ihn tausendmal wieder!" rief die Mutter bewegt. „Könnte ich doch seine Stimme hören!"

Der Herr hielt den Hörer durchs Fenster dem Sohn entgegen.

„Auf Wiedersehen, Mutter!" rief Andreas, so laut er konnte.

„Ja, das ist seine Stimme", klang es leise aus der Hörmuschel, „Andreas, Andreas . . ."

Im gleichen Augenblick setzte sich der Militärzug in Bewegung. Andreas stand mit leuchtenden Augen am Fenster und winkte lebhaft grüßend nach dem Hörer zurück. Dann war alles vorbei.

Es war die flüchtige, aber unendlich innige Begrüßung zwischen Mutter und Sohn, herbeigeführt durch einen glücklichen Zufall, ein unvergeßliches Erlebnis.

Vitamin C bekämpft den „Röntgenkater"

Bedeutsame Entdeckung der deutschen Wissenschaft

Der deutschen Wissenschaft ist es gelungen, den berüchtigten sogenannten Röntgenkater mit dem Vitamin C zu bekämpfen.

Wenige Jahre nach dem Weltkrieg hat die Wissenschaft erstmals die Vermutung ausgesprochen, daß eine gesunde, ausreichende Ernährung außer den bereits bekannten drei großen Nährstoffgruppen Eiweiß, Fett und Stärke mit Zucker noch andere lebenswichtige, stickstoffhaltige Substanzen umfassen müsse. Damit war die Vitaminlehre geboren, durch die in den beiden letzten Jahrzehnten die Volksernährung von Grund auf umgestaltet wurde. Vitamine oder Ergänzungsstoffe sind in allen grünen Pflanzen und den Schalen der frischen Samen enthalten. Sie sind meist hitzeempfindlich, werden also durch Kochen zerstört.

Eines der wichtigsten Vitamine, die man zu ihrer Unterscheidung nach den ersten Buchstaben des Alphabetes benannt hat, ist der Ergänzungsstoff C. Er ist in Fett löslich, vorhanden in allen grünen Pflanzenteilen, doch auch in Aepfeln, Birnen, Apfelsinen und Zitronen, wird aber bei Hitze über 100 Grad zerstört. Bisher hat man das Vitamin C hauptsächlich als wirksames Antiskorbuticum verwendet. In der Hand des mit dem Rüstzeug der modernen Ernährungswissenschaft ausgestatteten Chemikers und Arztes wurde es zu einer scharfen Waffe gegen den Skorbut, jener furchtbaren Vitaminmangelkrankheit, die in früheren Jahrhunderten oft ganze Schiffsbesatzungen auf hoher See dahinraffte.

Nunmehr hat sich jedoch für diesen ausgezeichneten Ergänzungsstoff eine neue wichtige Verwendungsmöglichkeit ergeben. Bei der Behandlung von Kranken mit Röntgenstrahlen zu therapeutischen Zwecken stellten sich bisher nicht selten Benommenheit, Kopfschmerzen, Uebelkeit, Erbrechen und oft tagelange Appetitlosigkeit ein. Man faßte diese unangenehmen Nebenerscheinungen, die oft die Heilung verzögerten, unter der Sammelbezeichnung „Röntgenkater" zusammen. Wirksame Gegenmittel gab es bisher nicht. Nun hat man jedoch als sofortiges das an sich längst weitgehend erforschte Vitamin C erkannt.

Seine Wirksamkeit gegen den Röntgenkater scheint auf einer Ersatzwirkung zu beruhen, denn bei der Untersuchung des Askorbinsäurespiegels im Blut zeigte sich nach der Röntgenbestrahlung bei vielen Patienten ein erhebliches Absinken des Gehalts an dem lebenswichtigen Vitamin C. Regelmäßig etwa eine Stunde nach der Verabreichung dieses Ergänzungsstoffes verschwindet der gefürchtete Röntgenkater, der bisher das Allgemeinbefinden der oft schon durch ihr Leiden stark geschwächten Kranken folgenschwer beeinträchtigte. Die deutsche Wissenschaft darf stolz darauf sein, im Vitamin C ein neues Heilmittel entdeckt zu haben, das künftig in der Röntgentherapie aller Länder allgemeine Verwendung finden wird.

Neues aus aller Welt

— In den „Slums" von London, in den Elendsvierteln der Stadt an der Themse, liegt ein Museum, das in seiner schauerlichen Eigenart auf der ganzen Welt nicht seinesgleichen findet. Hier hat ein Armenarzt durch wahrhaft erschütternde Beweise die Vorgeschichte von 15 000 Selbstmorden belegt, die von Bewohnern der Hungerquartiere begangen worden sind. In seinem kleinen grauen Haus hat der Armendoktor über tausend Schädelabdrücke und Gehirnmodelle, Zehntausende von Briefen, Handschriftproben, Lebensbeschreibungen und Bilder von Selbstmördern gesammelt und in Glasvitrinen zur Schau gestellt. Beschreibungen, die beiliegen, schildern die näheren Umstände des Freitodes und geben wohl die ergreifendste Statistik ab, die je im plutokratischen England aufgestellt wurde. „Meine Untersuchungen haben ergeben", heißt es da, „daß 83 Prozent aller in England vorkommenden Selbstmorde mit einer kleinen Banknote hätten verhindert werden können. Würde man ihnen nur zehn Schillinge gegeben haben, so wären sicher die meisten dieser Menschen noch am Leben". Die Selbstmörder, deren Lebensgeschichte das Museum anklagend festhält, waren keine Schwächlinge und Untüchtige, sie erlagen vielmehr der Atmosphäre des Elends und der Not, die ihre Regierung einfach nicht interessierte. Sie wollten leben, aber sie scheiterten an den paar lumpigen Schillingen, die ihnen fehlten. Es sind mitleiderregende Dokumente, die der Armenarzt in seinen Mappen aufbewahrt. Es ist sogar genau aufgezeichnet, von welch armseligen Geldbeträgen kinderreiche Familien leben mußten, ehe sie die Flucht ins Jenseits antraten. Wie sie sich gegen Krankheiten und durch Entbehrungen hervorgerufene Arbeitsunfähigkeit wehrten, wie sie jahrelang auf der vergeblichen Suche nach einer Beschäftigung waren, bis sie den Slums erlagen, das alles verzeichnen die Dokumente, von denen die englischen Behörden niemals Notiz genommen haben.

*

— Der Bahnarbeiter Gustave Schepens in Alost (Belgien) entdeckte vor kurzem einen mit Steinkohlen beladenen Güterwagen, der mehr oder minder vereinsamt auf einem Geleise der Station von Alost stand. Da dem Bahnarbeiter die Einsamkeit dieses Waggons dauerte, kam er auf die nicht ganz alltägliche Idee, sich dieses Waggons anzunehmen und seinen Inhalt lukrativ zu verwenden. Tatsächlich brachte er es auch fertig, sich eine Lokomotive zu verschaffen, mit deren Hilfe er den Waggon auf ein entferntes totes Geleise schob. Hier ließ er den Waggon stehen, holte sich mit Hilfe von Frau und Kindern nach und nach den ganzen Vorrat nach Hause, von wo aus er einen Kohlenhandel begann. Als das Geschäft sich gerade bestens entwickelte, kam wegen der unter dem Tarif liegenden Preise die Polizei und sah nach dem Rechten. Dabei wurde dann der Kohlenhändlerherrlichkeit ein Ende gesetzt und der ungetreue Arbeiter muß jetzt im Gefängnis für seinen abenteuerlichen Einfall büßen.

*

— Der seltsame Fall eines stummen Arztes, der in einer Mailänder Klinik in Behandlung ist, erregt das Interesse seiner Kollegen. Er war mit einem befreundeten Bauschüler bei Verwandten auf dem Lande gewesen und radelte auf einem Tandem mit diesem zurück, als es schon dunkel war. Als der Freund auf dem Vordersitz sich zurückwandte und ihn laut etwas fragte, merkte er, daß er ihm nicht antwortete, sondern ihm heftig mit der Hand auf die Schulter schlug. Er hielt an und stieg ab und sah nun den Arzt mit aufgerissenen Augen, krampfhaft bemüht, die Lippen zu bewegen, ohne daß er ein Wort herausbrachte. Er reichte ihm darauf ein Stück Papier und einen Bleistift, und beim Schein einer Taschenlampe schrieb der Arzt mit heftig zitternder Hand, er möchte ihn so schnell wie möglich nach Hause bringen. Auch dort im Kreise der Familie und vor dem herbeigerufenen Arzt konnte der so plötzlich stumm Gewordene nicht sprechen und teilte schriftlich mit, er hätte eine schreckliche Vision gehabt, vor einem dunklen Gebüsch wäre ihm ein weißes Gespenst erschienen, aber die Stimme des Freundes hätte es verscheucht und ihn zur Wirklichkeit zurückgeführt. Die Aerzte, die sich die größte Mühe geben, den jungen Kollegen von dem nervösen Schock zu heilen, hoffen, daß er die Sprache wiedererlangen wird.

Ein deutsches Handwerkerhaus vor hundert Jahren. Kindheits- und Werdejahre meines Vaters. Von Karl Hesselbacher. Quell-Verlag, Stuttgart. Preis 2.50 Mark.

Der hübsch gezeichnete farbige Schutzumschlag dieses lieben und besinnlichen Büchleins zeigt zwischen altväterlichen Bürgerhäusern das wackere Brettener Haus auf seinem „Hundlesbrunnen". In die alte Melanchthonstadt also führt uns der badische Heimatdichter Karl Hesselbacher, um in einer bildkräftigen, wenn auch von gewissen sentimentalen Neigungen nicht ganz freien Sprache süddeutsches Handwerkertum zur Biedermeierzeit und von da weiter, bis etwa an die Jahrhundertwende zu schildern. Einfache Sitten, Frömmigkeit und gerader Sinn haben den [illegible] seiner Besuchern berühmten alten Handwerksmeister [illegible] sein Lebtag lang ausgezeichnet und ihn zu jenem gediegenen Wohlstand gelangen lassen, der dann dem jüngsten Sohn aus einer großen Kinderschar auch den Weg über die Universitäten seiner engeren Heimat bis auf die Kanzel der Kirche zu Neckarau ebnen half. Das Wort des badischen Dichters Hansjakob: in jedem einzelnen Menschenleben habe der Herrgott ein besonderes Kunstwerk geschaffen und es damit des Nacherzählens wert gemacht, steht als Leitspruch über der freundlichen Idylle, deren Wert allerdings ausschließlich in einer mild beglänzten Vergangenheitsbetrachtung liegen, ohne daß von dort aus auch Brücken in unsere kräftige Gegenwart hinüberführen.

Margot Schubert.

Ein zeitgemäßer Waschküchenkniff: gründlich mit Henko einweichen! Das nimmt den gröbsten Schmutz vorweg. Und die Hauptsache: man spart Waschpulver.

SPORT DER NMZ

Arbeitstagung der Mannheimer Handballvereine

80 Mannschaften am Start – 29. September Beginn der neuen Spielrunde

Mannheims Vereine, die das Handballspiel in ihren Reihen pflegen, waren am Sonntagvormittag zusammengekommen, um die neuen Termine festzulegen und alle wichtigen Fragen, die eben ein neues Spieljahr mit sich bringt, zu erledigen. Dank der guten Vorbereitung konnte alles restlos geklärt und auch die Termine für die Mannheimer Bereichs- und Bezirksklasse festgelegt werden.

Nach der Begrüßung durch den Bezirksfachwart, der zunächst mit dem SpV. Waldhof, VfR Mannheim, TV Birkenau, TV Hockenheim, TV Viernheim, TV Friedrichsfeld, TSG Neulußheim und TV Ketsch die verschiedenen Meister des Vorjahres ehrte, begann die Arbeitstagung, die im Zeichen des zwanzigjährigen Jubiläums stand. In den Herbstmonaten des Jahres 1920 zeigten sich die ersten Anfänge in verschiedenen Mannheimer Sportlagern, wie der MTG und dem MFC 08, sowie einigen Turnvereinen, wobei der Vorort Neckarau, wo unser heutiger Bezirkssportführer die ersten Spiele abhielt. Die Vereine wurden aufgefordert, über die ersten Spiele in ihrer Gemeinschaft zu berichten, damit ein zusammenhängendes Bild über den Anfang des Mannheimer Handball geschaffen werden kann.

Für die Bereichsklasse sowie die Mannheimer Staffel der Bezirksklasse wurde die vollständige Terminliste bekanntgegeben, damit die Vereine schon heute ihre Dispositionen treffen können. Beginn der Punktespiele in allen Staffeln der Bereichs-September. Die Mannheimer Staffel der Bereichsklasse wird nunmehr doch mit acht Vereinen spielen, da nun auch TV 62 Weinheim gemeldet hat. Neben den Weinheimern spielen in der ersten Staffel SpV. Waldhof, Post SG, TG Ketsch, VfR Mannheim, Reichsbahn SG, TV 98 Seckenheim und TV Friedrichsfeld. Da zunächst nur eine Runde vorgesehen ist — der Sprecher gab jedoch der Ueberzeugung Ausdruck, daß auch die Rückrunde kommen wird — war die Festlegung der Spiele nicht gerade einfach. Es ist aber zu erwarten, daß doch die richtige Lösung getroffen wurde, umso mehr als die Entschädigungen für die reisenden Mannschaften festgelegt wurden. Das wichtigste Spiel der ersten Spiellage bringt das Zusammentreffen von Ketsch und VfR in Mannheim. Waldhof spielt in Weinheim, Reichsbahn muß zur Post und 98 Seckenheim spielt in Friedrichsfeld.

Während die Bereichsklasse bis auf 98 Seckenheim vollständig vertreten war, wurde im Bezirk so mancher Verein vermißt. Es wurde daher die Bekanntgabe der gesamten Terminliste unterlassen und nur auf die ersten Spiele mit 46—MTG, VfL—SpVgg und Viernheim—Käfertal bekannt gemacht. Es beginnt also auch hier die Runde mit einigen Schlagern. Die Frauen-Bezirksklasse spielt mit sechs Mannschaften, während die Mannheimer Kreisklasse mit drei Mannschaften eine Doppelrunde durchführt. Für die Frauen brach der Sprecher eine besondere Lanze. Er forderte die Vereine auf, sich hier etwas mehr einzusetzen und besonders die weibliche Jugend zu fördern. Mit besonderem Nachdruck wurde auf die schwache Vertretung bei den diesjährigen Obergaumeisterschaften hingewiesen. Es gilt hier die Verbindung mit dem BDM aufzunehmen und durch Uebernahme von Sportdienstgruppen mitzuhelfen an der körperlichen Ertüchtigung der deutschen weiblichen Jugend, daneben die Spitzenleistung zu fördern und nicht zuletzt für den eigenen Verein den nötigen Nachwuchs zu ziehen.

Zufriedenstellend war die Arbeit der Jugend. Bannfachwart Bauer findet in diesem Jahr seine Teilnehmerzahlen vergrößert vor und wird besonders auf dem Weg über die Sportdienstgruppen in noch erhöhtem Maße für die Handballjugend sorgen. Auf die Bestimmung der HJ betreffend des zweiten und vierten Sonntags wurde besonders hingewiesen, sowie auch darauf, daß unter allen Umständen unsere Jugendspieler nicht ohne Genehmigung bei den Senioren mitwirken dürfen. Die Erlaubnis der Eltern sowie ordentliche Führung in der HJ sind hier erste Voraussetzungen für die Erlangung der Spielberechtigung bei den Senioren. Stichtag der Jugend ist übrigens der 1. September 1922.

Für die Schiedsrichter sprang deren Obmann Treff ein. Er schilderte die Lage, die alles nur nicht rosig ist. Mit etwa zehn Schiedsrichtern wurden an ein und demselben Tag zwanzig und mehr Spiele durchgeführt. Das muß diesen Winter besser werden. Die Vereine wurden aufgefordert, dem Schiedsrichternachwuchs mehr denn je ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Regelabende in den Vereinen, dazu eine allgemeine Regelaussprache, die am 14. September im Kaiserring stattfindet, soll die Regelkenntnis unserer Spieler heben. Darüber hinaus wird versucht werden, in der Tagespresse wie schon vor Jahren, durch kurze Erläuterungen an der Hebung der Spielkultur mitzuarbeiten.

Auch für den Basketball wurde noch ein Wort eingelegt. TV 46 wurde bekanntlich Meister. Des weiteren wurde angeregt, durch Hallenspiele das Programm des Winters noch interessanter zu gestalten. Der Reichssportgemeinschaft wurde hierbei für ihre emsige Tätigkeit im Vorjahr besondere Anerkennung zuteil.

Das Bezirksfachamt ist für die bevorstehende Arbeit gerüstet. Wenn die Vereine sich im gleichen Maße einsetzen und auch die sportlichen Interessen vor den Vereinsbelangen wahren, dann wird auch das Spieljahr 1940—41, das im Zeichen des zwanzigjährigen Jubiläums des Fachamt Handball steht, einen vollen Erfolg bringen. Im Gedenken daran, daß es dem Vaterland gilt, wenn wir zu spielen scheinen, galten dem Führer und unserer Wehrmacht die Schlußworte des Versammlungsleiters, dem mitsamt seinen Mitarbeitern der Sprecher der [illegible] Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit aussprach.

Kleine Sport-Nachrichten

Handball vom Sonntag

VfL Neckarau — VfR Frankenthal 7:7 (6:4)

Zum „Kerwespiel" — es ging diesmal aber wesentlich ruhiger zu als sonst — empfingen die VfL'ler den VfR Frankenthal. Den Frankenthaler ging wohl ein guter Ruf voraus, aber man rechnete doch mit einem sicheren Sieg der Neckarauer. Die erste Halbzeit schien dies auch zu bestätigen, denn bis zur Pause führten die Platzherren schon 6:4.

In der zweiten Hälfte ließ man aber auf Neckarauer Seite stark nach, so daß die Frankenthaler wieder Oberwasser und neue Hoffnungen schöpften. Der Angriff arbeitete ruhiger und die Abwehr hatte sich nun auch umgestellt, so daß dem Gast noch ein verdientes Unentschieden mit 7:7 Treffern gelang.

Zuvor hatten sich die Frauenmannschaften der beiden Vereine gegenübergestanden. Frankenthal zeigte sich auch hier von der besten Seite, aber die Ueberlegenheit des Platzvereins war hier unverkennbar. Man sah, daß der VfL im Mannheimer Bezirk doch eine härtere Schule durchmacht. Die Elf spielte ruhiger und besonders im Strafraum überlegener, so daß ein sicherer 6:3-Sieg zustande kam.

Reichsbahn-Frauen siegen in Hockenheim

Obwohl die Reichsbahn nicht komplett in Hockenheim antreten konnte, gelang ihr gegen den TV Hockenheim, der nunmehr auch Frauenhandball in seinen Reihen pflegt und an den Rundenspielen teilzunehmen gedenkt, ein zwar knapper, aber verdienter Sieg 3:2.

Badens Fußball-Punktespiel beginnen am 1. September nach folgendem Plan: Karlsruher FV. — SpVgg. Sandhofen, Freiburger FC. — VfB. Mühlburg und evtl. 1. FC. Pforzheim — VfL Neckarau. In Mannheim gibt es ein Freundschaftstreffen zwischen Waldhof und VfR.

Pferderennen im Reich

Hoppegarten

Siegerrennen. 1400 Meter, 3000 ℳ. 1. H. Ackermanns und Dr. L. Müllers Weitsicht (E. Schmidt), 2. Landleben, 3. Queen. Ferner liefen: Amani, Gambhart. Toto: 40, 20, 27:10. EW. 106:10. Pg. 5½—2½—3.

Danila-Rennen. 1000 Meter, 3900 ℳ. 1. Stall Europas Urlaub (K. Bommagh), 2. Mastitia, 3. Pistikus. Ferner liefen: Gelda, Ghirlandaio, Anaemiri, Aurore, Trinidad, Prinzeß. Toto: 146, 40, 15, 34:10. EW. 886:10. Pg. 1½—1½—1½.

Sturmvogel-Rennen. 3200 Meter, 3000 ℳ. 1. Graf E. A. Wuthenaus Eilgraf (G. Huguenin), 2. Tiepolo, 3. Majoran. Ferner liefen: Widerspruch, Maifieber, Arel v. Rambow, Birkenwald, Kinding. Toto: 78, 20, 26:10. EW. 706:10. Pg. ½—1—2.

Clarbock-Rennen. 1200 Meter, 6500 ℳ. 1. H. Manns und Frhr. H. J. v. Reitzensteins Florida (J. Starosta), 2. Nyrow, 3. Newa. Ferner lief.: Witiges, Dolma, Bagdsche. Toto: 47, 16, 17:10. EW. 188:10. Pg. ½—½—2½.

Oleander-Rennen. 2400 Meter, 10 000 ℳ. 1. Gestüt Schlenderhans Schwarzgold (G. Streit), 2. Octavianus, 3. Thor. Toto: 10:10. EW. 16:10. Pg. H—2½.

Weißdorn-Rennen. 1200 Meter, 4000 ℳ. 1. Gest. Waldfrieds Alcjana (W. Held), 2. Orator, 3. Agroll. Ferner l.: Wirbelwind. Toto: 20, 15, 13:10. Kopf—2½—6.

Marmor-Rennen. 2000 Meter, 3000 ℳ. 1. R. Gerlichs Toreta (R. Schmann), 2. Schwanenhals, 3. Die Welt. Ferner liefen: Prinzregent, Ruder, Eos, Falda. Toto: 34, 15, 18, 18:10. EW. 120:10. Pg. 2—2½—Kopf.

Rubier-Rennen. 1400 Meter, 3500 ℳ. 1. P. Beckers Landpirat (J. Drift), 2. Starist, 3. Elsager. Ferner l.: Wala, Gavina, Friederike, Irenad, Helmeister. Toto: 108, 20, 24, 28:10. Pg. 1½—1—Kopf.

Karlshorst

Preis von Dresden. 3500 ℳ. 3000 Meter. 1. W. Baums Abendrot (Hinze), 2. Graf Moltke, 3. Sachelle. Ferner liefen: Adonopils, Clomiol, Eleven N., Hel. Toto: 40, 18, 20, 14:10. EW. 206:10. Pg. 1½—2—3.

Ostmark-Hürdenrennen. 4200 ℳ. 3800 Meter. 1. Abteil.: 1. J. Nowicks Auburn (Köhler), 2. Mancus, 3. Delphi. Ferner liefen: Der Bernstein, Platin, Spreewälderin, Lou. Toto: 125, 16, 12, 12:10. EW. 500:10. Pg. ¾—20—3. — 2. Abteilung: 1. H. Müllers Carlhof (O. Bauer), 2. Agnetha, 3. Nil. Ferner liefen: Hadeland, Pfälzer Mädel, Herman, Fink. Toto: 18, 11, 16, 10:10. EW. 48:10. Pg. 8—10—8.

Armeniennr-Hürdenrennen. 5000 ℳ. 3800 Meter. 1. Stall Hoppegartens Granadina (W. Zimmermann), 2. Fidalgo, 3. Höllenfürst. Ferner liefen: Tintoretto, Ostries, Nallus. Toto: 167, 16, 17, 11:10. EW. 1192:10. Pg. 8—4—3.

Höllenfürst-Flachrennen. 3000 ℳ. 1800 Meter. 1. K. Beckmanns Askara (Schmann), 2. Meine Kleine, 3. Synke, 4. Mantis. Ferner liefen: Märchenprinz, Jaffa, Ostermädel, Arnold, Kurier, Treulose, Moritz, Rheinlied. Toto: 41, 14, 18, 15, 16:10. EW. 568:10. Pg. K—1½—2.

Züchterpreis-Jagdrennen. 7050 ℳ. 3000 Meter. 1. Graf E. von Bulandts Belonka (J. Unterholzner), 2. Heinzelbchen, 3. Carissima. Ferner lief: Gräfin W., Tebrako, Wötch. Toto: 19, 10, 40:10. EW. 822:10. Pg. H—2—½.

Preis von Dreschkau. 3000 ℳ. 2300 Meter. 1. Graf zu Lynars Lachendes Glück (W. Heldbrandt), 2. Gib nicht nach, 3. Strandkrabbe. Ferner liefen: Konsul, Colorado, Farinelle, Zorros Prinz, Michel. Toto: 40, 16, 21, 14:10. EW. 280:10. Pg. 1—4—½.

Dennoch-Jagdrennen. 5000 ℳ. 3000 Meter. 1. Fr. M. von Hennig' Hero (M. Prigge), 2. Eifel, 3. Ricardetto. Ferner liefen: Meisterstiel, Damies. Toto: 18, 14, 26:10. EW. 98:10. Pg. 1—20—1½.

Preis von Neustadt. 3000 ℳ. 1200 Meter. 1. W. Marschalls Mawall (R. Schmidt), 2. Anwelung, 3. Rosalena, 4. Karneval. Ferner liefen: Fasola, Wilderer, Romantik, Seniza, Leibgardist, Dorkas, The Lady, Albright, Ombella, Weddegott, Circa. Toto: 181, 30, 40, 18, 36:10. EW. 3792:10. Pg. 1—1—K.

Leipzig

Preis von Dölkirchen. 3000 Meter, 3200 Mark: 1. Frau v. Rhielelds Daria (O. Peter); 2. Biber; 3. Caramba. Ferner: Nordblick, Frauenwürde, Ferna, Calco. Toto: 133, 31, 16, 31:10. EW: 174:10. Pg: 5—6—1½.

Hannewalt-Rennen. 1300 Meter, 3400 Mark: 1. W. Wählbends Ihre Hoheit (H. Bellow); 2. Norfolk; 3. Eilrich. Ferner: Grant, Thrum, Johann, Caracas. Toto: 37, 31, 18, 20:10. EW: 104:10. Pg: 1½—1—1½.

Anhalt-Gebhard-Rennen. 1000 Meter, 3000 Mark: 1. Gestüt Weils Saarkampf (H. Polet); 2. Curacao; 3. Thordwin. Ferner: Aria, Perosi. Toto: 30, 16, 14:10. EW: 88:10. Pg: ½—2—2.

Saxonia-Ausgleich. 1800 Meter, 3000 Mark: 1. P. Wilhens Valent (Schmidt); 2. Dolmetscher; 3. Theorie. Ferner: Milo, Tiarelle, Mauria, Königskerze. Toto: 34, 16, 20, 14:10. EW: 200:10. Pg: 3—2—1.

Großer Preis der Reichsmessestadt Leipzig. 4400 Meter, 10 000 Mark: 1. H. Dillmanns Stromer (W. Wolff); 2. Magni; 3. Waldteufel. Ferner: Normann, Brunhilde, Ideal. Toto: 21, 12, 16, 14:10. EW: 104:10. Pg: 3—½—Hals.

Preis der Postwiese bei Lindenau. 1000 Meter, 2700 Mark: 1. Frau M. Haniel v. Nauchs Promemoria (W. Printen); 2. Orianda; 3. Corilus. Ferner: Gerte, Mauritia, Glanzer Botschafter, Arolsia. Toto: 48, 14, 17, 18:10. EW: 286:10. Pg: 1½—2—½.

Leipziger Reichsmesse-Ausgleich. 1200 Meter, 2800 Mk.: 1. Obit. H. v. Koenigseggs Parra (W. Radoch); 2. Landvogt; 3. Flambonetta. Ferner: Staatsoper, Cartagena, Hanlaflagge, Manfred, Eriega. Toto: 34, 17, 18, 13:10. EW: 248:10. Pg: 1½—1½—1½.

Gruemond-Ausgleich. 2000 Meter, 2000 Mark: 1. H. Renzo Nauem (P. Ludwig); 2. Parheim; 3. Ameen. Ferner: Bambo, Armed, Prachtkerl. Toto: 36, 12, 10, 20:10. EW: 184:10. Pg: 3—1.

Am Sonntag hat nach kurzem, schwerem Leiden der Allmächtige unseren lieben, treubesorgten Gatten und Vater, Bruder und Onkel, Herr

Heinrich Lederle

zu sich in die Ewigkeit genommen.

Mannheim-Neuostheim, den 26. August 1940
Böcklinstraße 11

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 28. August, 14 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Am 25. August 1940 verschied der Leiter unserer Fabrikbuchhaltung, unser Prokurist

Herr Heinrich Lederle

nach 30jähriger erfolgreicher Tätigkeit in unserem Werke. Der Entschlafene war uns stets ein treuer Mitarbeiter, der durch seine kaufmännische Befähigung und sein Organisationstalent sich um unsere Firma große Verdienste erworben hat. Er war ein allseits beliebter Mitarbeiter und ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter.

Wir werden dem Heimgegangenen stets ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.

Ludwigshafen a. Rh., den 26. August 1940.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Werk Ludwigshafen-Oppau

In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß der Vorsitzende unseres Aufsichtsrats

Herr Geheimer Justizrat Dr. Albert Zapf
Heidelberg

in der vergangenen Nacht in München, wo er Heilung suchte, an einem Herzschlag verschieden ist.

Von 1910 bis 1926 hat er dem Aufsichtsrat der Zuckerfabrik Frankenthal, davon 11 Jahre als Vorsitzender, angehört und seit dem Zusammenschluß der Süddeutschen Zuckerindustrie zu unserer Gesellschaft im Jahre 1926 in deren Aufsichtsrat den Vorsitz geführt. Herr Geheimrat Dr. Zapf war für dieses Amt in seltener Weise begabt. Durch seine tiefgründige Kenntnis der deutschen Wirtschaft, seine verbindliche Art und seine Gewandtheit in allen Lagen, war es ihm gegeben, die schwierigsten Verhältnisse zu meistern. Wir haben ihm unendlich viel zu danken für sein allzeit waches, tätiges Interesse am Wohlergehen der Gesellschaft und ihrer Glieder. Uns allen war er in den vielen Jahren der Zusammenarbeit auch ein lieber, hochgeschätzter Freund geworden, den wir aufs schmerzlichste vermissen werden.

So wird der Name des Verewigten mit unserer Gesellschaft und ihren Organen für alle Zeit eng verbunden bleiben, und wir werden seiner liebenswerten Persönlichkeit in Ehren, Treue und Dankbarkeit gedenken.

Mannheim, den 24. August 1940.

Aufsichtsrat und Vorstand der Süddeutschen Zucker-Aktiengesellschaft

Feuerbestattung: Mittwoch, 28. August, 15.00 Uhr, auf dem Bergfriedhof zu Heidelberg.

Nach einem arbeitsreichen Leben, und schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, ist am 26. August 1940 meine liebe, treusorgende Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Magdalena Sponagel
geb. Klein

im Alter von 59½ Jahren sanft entschlafen.

Mannheim-Rheinau, den 27. August 1940.
Pfingstbergstraße 40.

In tiefer Trauer:
Heinrich Sponagel
Johanna Haas, geb. Sponagel
Wilhelm Haas u. Enkelkind

Beerdigung am Mittwoch, dem 28. August 1940, 16.00 Uhr, auf dem Friedhof Rheinau.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester und Tante

Katharina Huber Wwe.
geb. Scheidel

am 26. August, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Martin Scheidel, Waldhof, Hubenstr. 30.

Beerdigung: Mittwoch, den 28. August, mittags um ½3 Uhr, in Käfertal.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben

Sonja

sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden u. Bekannten herzlichen Dank.

Mannheim-Feudenheim (Hauptstraße 83).

Frau Lina Schmitt Wwe.
und Angehörige

Familien-Anzeigen
finden in der
NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG
große Verbreitung

Offene Stellen

Perfekte Stenotypistin sowie **Anfängerin** zum möglichst baldigen Eintritt **gesucht.** Vielseitige Tätigkeit. — Bewerbungen mit handgeschrieb. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen erb. unter Nr. 18 384 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tempofahrer zuverlässig und tüchtig, für sofort gesucht. Eilboten Blitz, P 3, 11

Kontoristin die Buchhaltung, Stenographie, Schreibmaschine beherrscht, zum baldigen Eintritt **gesucht.** Selbständige, entwicklungsfähige Stellung. Handgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüche erbeten unt. Nr. 18 385 an die Geschäftsstelle

Tüchtige **Pelznäherinnen** sofort gesucht. M. Genz, Mannheim, Waldhofstr. 7, Fernspr. 537 17.

Jugendl., junge **Arbeiterinnen** auf Dauerstelle sofort gesucht. Fa. Christian Hermann Schmidt, Mannheim, Spelzstraße 1.

2 Mädchen für kalte Küche (auch Aushilfe) ab sofort gesucht. Ring-Automat und Klause, T 1, 16.

Tüchtiges Mädchen für den Haushalt zum 1. Septbr. gesucht. Kaffee Gmünp, Qu 7, 8.

Frau oder Fräulein ohne Anhang, in mittleren Jahren, z. Führung eines frauenl. Haushalts in Vorort von Mannheim gesucht. Ang. unt. St 1262 an d. Geschäftsst.

Ordentliches, fleißiges **Mädchen** gesucht. Bäckerei Knoblauch, Qu 1, 10.

Offene Stellen

Lager-Arbeiter evtl. **Tempofahrer** sofort gesucht. J. Börner & Co. E 3, 1

Fräulein oder Frau zu auch Anlang. gesetzt i. Wäschegesch. u. Buchhaltung, für halbtags gesucht. Angebote u. St 1261 an d. Geschäftsst.

Hausgehilfin in frauenl. Haushalt nach Heidelberg gesucht. Nur ehrliche und pflichtbew. Bewerberinnen, die auf Dauerstellg. Wert legen, kommen in Frage. Zuschr. u. Nr. [illegible] a. Gsch.

Braves, fleißiges **Mädchen** tagsüber gesucht. Klemmdes Greß, F 1 Nr. 10.

Junges fleißiges **Mädchen** für Geschäftshaushalt gesucht. Seckenheim, Meersburgerstr. 77.

Perfektes Mädchen für den Haushalt gesucht. H 2, 7, (Laden).

Gesucht **Halbtags-Mädchen od. Frau** gesucht. Prinz-Wilhelm-Str. Nr. 14, 1 Treppe.

Bei fürchterlichen Schmerzen „Rheumaweg", nach Einnassierung alles weg. Fl. 1.50 RM., doppeltstark 2.50 RM., in den Apotheken und Drogerien, wo das allseits geschätzte „Rewal" gegen Fußermüdung und alle Fußübel erhältlich ist. Großhandel: Alle Drogistengrossisten. Hamdo, Esbdro.

Stellengesuche

Älterer Mann sucht Stelle als **Einkassierer** od. ähnl. Posten. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter St 1272 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Haushälterin wünscht Stelle bei älterem Herrn od. Dame, in gepflegt. frauenl. Haushalt zum 15. Sept. od. 1. Okt. Angebote unter St 1282 an die Geschäftsstelle.

Junger Mann sucht für einige Wochen Beschäftigung gleich welch. Art. Angeb. unt. St 1273 an Gesch.

Lest die NMZ

Vermietungen

Nähe Bahnhof, L 10, 7 **2 Lagerräume** etwa 100 qm. (Keller) zu vermieten. Auskunft Fernsprecher 446 67. Frau Möllinger, Tullastraße 18.

Oststadt, freie Aussicht **4-Zimmer-Wohnung** mit Zentralheizung zu vermieten. Preis ohne Heizung RM. 135.—. Näheres Fernspr. 467 15.

Schöne 3 Zimmer Keller, 1 Tr. hoch, neu hergerichtet, in O 3 sofort zu verm. Preis 72.50 ℳ. Angeb. unt. St 1268 an die Geschäftsst.

Nettes möbliertes Zimmer mit voller Pension zu vermiet. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gut möbliertes Zimmer in Rheinhäuserstraße zum 1. Septbr. an Dauermieter zu vermieten. Angesehen zwischen 18 und 20 Uhr. L 11 Nr. 28, 1. Stock.

Schöne **4-Zim.-Wohng.** mit Badezimmer u. Mansarde, gute Lage der Altstadt, zum 1. Okt. 1940 zu vermieten. — Ang. unt. St 1252 an d. Geschäftsst.

Schön möbliertes, geräumiges **Herrenzimmer** mit Badbenütz. in Oststadt, Wasserturmnähe, in gut. Hause zu verm. Tullastraße 14, 2 Treppen.

Waldmichelbach i. O. **Zimmer und Küche** sofort zu vermiet. (Neubau). Zu erfragen bei Georg Weber, Waldmichelbach, Adolf-Hitler-Str. Nr. 73.

Möbl. Zimmer auf Wunsch Dusche sofort zu vermieten. S 6, 42, Laden.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. bei Fuchs, Meerfeldstraße 41.

Sehr schön, sonnig. gut möbl. Zi., Nähe Schloß, zum 1. 9. zu vm. Tel. 27838 (ab 18 Uhr).

An alleinst. Frau oder Frl. (Sozialrentnerin usw.) leeres oder möbl. **Zimmer** mit sep. Kochgel. u. klein. Vergütg. geg. leichte Hausarbeit bei älterem alleinsteh. Ehepaar abzugeben. Angeb. unter St 1259 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zi. sofort zu vermiet. N 3, 11, 4. Stock

Möbl. Zimmer zu verm. Waldparkstraße 16, part. r.

Gut möbl. Zi. sofort zu vermiet. Käfertaler Str. 63 3 Tr., Gebhle.

Möbliert. **Zimmer** zu vermieten. A 4, 5 b. Thiems.

Möbl. Zimmer fließ. warm. und k. Wass., Dampfheizg., Bad, zum 1. 9. zu vermiet. Rosengart. Qu 1 Tr.

Schön möbl. Zi. am Wasserturm zum 1. 9. zu vermiet. P 2, 7, 2. Stock.

Oststadt: Groß. leer. **Zimmer** Balkon, Wasser, fließend, z. 1. 9. zu verm. E. Weigel, Richard-Wagner-Straße 35, 1 Tr.

Gemütl. möbliert. Balkon-Zimmer zum 1. 9. zu vm. N 7, 25, 1. Stock.

Möbliertes **Balkonzimmer** zu verm. Obere Clignetstr. 29, II l.

Gr., sonn., sehr gut **möbl. Zimmer** m. fließ. Wasser, in gt. ruh. Hause, Nähe Waldpark, zu verm. O. Müller, Emil-Heckel-Str. 4 1 Tr., Tel. 294 29

Groß., gut möbl. **Wohnschlafzim.** Zentralhzg., fließ. Wasser, Bad, Telefon, sofort od. spät. zu vermiet. L 14, 9 1 Treppe.

Frdl. möbl. Zi. z. 1. 9. zu verm. Müller, Alphornstraße 33.

Tiermarkt

Deutscher Schäferjungehund in Stammbaum (Rüde) zu verkf. Näh.: Emmerich, Käfertal, Reiherstraße 26.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft, Waldpark. 29. August, 15 Uhr, Besprechung der Stab-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen in der Diesterwegschule. — Bei Verhinderung Vertretung schicken.

BdM, Sportamt. Dienstag, 27. August, Reiten (für Frauen und Männer): 18—21 Uhr, SS-Reithalle, Schlachthof.

Amtl. Bekanntmachungen

Vergebung des Obstertrages der städt. Obstbäume in Feudenheim und Wallstadt am Donnerstag, dem 29. August, gegen Barzahlung. Zusammenkunft 8 Uhr in der Neckarstraße.

Hochbauamt, Abt. Gartenverwaltg.

Zurück!
Rud. Doppelmayr
staatl. gepr. Dentist
K 1, 4 Fernruf 23843

Gesichtshaare Warzen und Leberflecken entfernt mittels Diathermie
Geschw. Steinwand, P 5, 13
25 Jahre am Platze — Tel. 230 13

DIE 3 CODONAS

TOBIS

Der überragende Erfolg!

2. Woche

Aufstieg, Ruhm und tragisches Ende der berühmtesten Artisten der Welt

Ein Varietéfilm großen Ausmaßes mit **René Deltgen - Lena Norman Annelies Reinhold - Ernst von Klipstein - Harald Paulsen Josef Sieber**

Spannung über Spannung

Rabenalt als Spielleiter ist es zu verdanken, daß hier die Spannung immer mehr gesteigert wird, daß wir vom Schicksal der leuchtenden Sterne am Artistenhimmel gepackt und gefesselt werden. (12-Uhr-Blatt)

Die neue Wochenschau

Täglich: 2.45 5.00 7.40 Uhr

Wir bitten um den Besuch der Nachmittags-Vorstellungen!

ALHAMBRA P 7, 23 Fernruf 230 02

Das reizende Lustspiel!

Seitensprünge

mit Gerold, Katt - Hans Brausewetter Rich. Romanowsky - A. Treff - Ernst Waldow, H. Zesch-Ballot, Ch. Daudert

Die bezaubernde Geschichte des kleinen Ehepaares Mönz, das künftig verlegen den entscheidenden Schritt in die große Welt wagt — und nach mancherlei witzigen Zwischenfällen in die bescheidenen heimatlichen Gefilde reumütig zurückkehrt!

Kulturfilm: Der sündende Strahl und die neue Wochenschau

5.00 5.30 7.45 Uhr

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.

Schule **TANZ PFIRRMANN** L 4, 4 (Beethovensaal)

Anfängerkurse beginnen Montag, 2. September, 20 Uhr. Anmeldung erbeten.

Lest die N. M. Z.

GLORIA-PALAST SECKENHEIMERSTR. 13

Das außergewöhnliche Sonder-Programm!

Ab heute in Neuaufführung!

Täglich: 3.30, 5.40, 7.50 Uhr. Jugend nicht zugel.

2 x Heinz Rühmann

Ein Spiel um 3 Frauen! Wirklicher Witz!

Ein Film mit tausend amüsanten Situationen!

Heinz Rühmann

in einem seiner besten Filme!

Neueste Wochenschau: Bombenangriff auf England

Sonder-Programm: Lloyd-Film J. Eberhardt, Hamburg 35

UFA-PALAST

KARIN HARDT - PAUL KLINGER

Sommer, Sonne, Erika

Eine heitere Feriengeschichte

Die deutsche Wochenschau

2.45, 5.15, 7.45 Uhr. Jugendl. zugelassen

Ruf 232 ..

J 1, 6 **PALI** Breite Str.

Ab heute eine große **Willy-Birgel-Woche**

Zwei der besten Filme mit dem beliebten Schauspieler sehen Sie je 4 Tage!

Nur 4 Tage! Heute bis einschl. Freitag

WILLY-BIRGEL-WOCHE

Der große Ufa-Film

Verklungene Melodie

Brigitte Horney - Karl Raddatz H. Brausewetter, Vera v. Langen

Diese Geschichte einer großen Liebe ergreift und bewegt uns, drängt in die Tiefe unseres Empfindens wie nur selten ein Film

Nur 4 Tage! Vom 31. Aug. bis 3. Sept.

WILLY-BIRGEL-WOCHE

Schlußakkord

Das Schicksal einer Ehe mit Lil Dagover - Maria v. Tasnady Theodor Loos - Peter Bosse

Ein unvergeßlicher Film - Eine ... Meisterleistung der Darsteller

Zuvor die neueste Woche!

Täglich: 4.00 5.55 7.50 Uhr

CAPITOL — Heute **La Jana †** Attila Hörbiger in dem großen Artistenfilm **Menschen vom Varieté** Neueste Ufa-Woche. Beg.: 4.00 6.00 8.00 Jugendverbot. Waldhofstr. 2 - Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER — Heute **Maria Andergast Wolfg. Liebeneiner** in der Ungarischen Romanze **Donaumelodien** Neueste Ufa-Woche. Beginn: 6.00 8.00 Jugendverbot. Mittelstr. 41 - Tel. 52772

PALMGARTEN

BRÜCKL

Zwischen F 3 und F 4

Kabarett, Haus-Bar, Rauch-Bar, 2 Tanzflächen

Täglich 20.15 Uhr: Programm-Beginn!

Samstag, den 31. August 1940

Sonder-Abend

Die bekanntesten Mannheimer Kabarettkünstler unter der Ansage von **Winfried Wilden**

Ab 1. bis 15. September Gastspiel **Martin und Babby Golden** die große Lachnummer v. Weltruf außer dem das neue Programm der Sonderklasse

Keine erhöhten Preise!

TANZ-KABARETT

Nationaltheater Mannheim

Spielplan vom 1. bis 9. September 1940

Sonntag, 1. September: Miete A 1 und 1. Sondermiete A 1: In neuer Inszenierung: „Die Walküre" von Richard Wagner. — Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. — Anfang 17.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.

Montag, 2. September: Miete B 1 und 1. Sondermiete B 1: „Martha", Oper von Flotow. Anfang 19 Uhr, Ende gegen 21.45 Uhr.

Dienstag, 3. September: Miete D 1 u. 1. Sondermiete D 1: „Bengalische Hochzeit", Komödie von Rich. Gersch und Ernst Martin. Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 21.45 Uhr.

Mittwoch, 4. September: Miete M 1 und 1. Sondermiete M 1: „Die Primanerin", Lustspiel von Sigmund Graff. Anfang 19 Uhr, Ende 21.45 Uhr.

Donnerstag, 5. September: Miete D 1 und 1. Sondermiete D 1: In neuer Inszenierung: „Die Hochzeit des Figaro", komische Oper von Mozart. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr.

Freitag, 6. September: Miete F 1 und 1. Sondermiete F 1: „Die von Naumburg", Schauspiel von Felix Dhünen. Anfang 19.30 Uhr, Ende 21.45 Uhr.

Samstag, 7. September: Außer Miete: „Das Land des Lächelns", Operette von Franz Lehar. — Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. — Anfang 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr.

Sonntag, 8. September: Miete G 1 und 1. Sondermiete G 1: „Die Walküre" von Richard Wagner. — Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. — Anfang 17.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.

Montag, 9. September: Miete E 1 und 1. Sondermiete E 1: „Die von Naumburg", Schauspiel von Felix Dhünen. Anfang 19.30 Uhr, Ende 21.45 Uhr.

Der Eintrittskarten-Verkauf für alle Vorstellungen beginnt am Donnerstag, dem 29. August 1940

Mütterschulungskurse im Monat Septbr. 1940

Säuglingspflege: Vormittagskurs: Beginn: Dienstag, den 3. September, 9.30 Uhr. Kurstage: Dienstag und Donnerstag. — Abendkurs: Beginn: Montag, den 9. September, 20 Uhr. Kurstage: Montag und Mittwoch.

Kochen: Abendkurs: Beginn: Dienstag, den 3. September, 19½ Uhr. Kurstage: Dienstag und Donnerstag. Beginn: Mittwoch, den 4. September, 19½ Uhr. Kurstage: Montag und Mittwoch. Beginn: Freitag, den 13. September, 19½ Uhr. Kurstage: Freitag.

Nähen: Nachmittagskurs: Beginn: Montag, den 9. September, 15½ Uhr. Kurstage: Montag und Mittwoch. — Abendkurs: Beginn: Dienstag, den 10. September, 20 Uhr. Kurstage: Dienstag und Donnerstag.

Erziehungsfragen: Nachmittagskurs: Beginn: Montag, den 30. September, 15½ Uhr. Kurstage: Montag und Mittwoch.

Anmeldungen ab 2. September mündlich oder telephonisch an die

Mütterschule Mannheim, Kaiserring 8 / Ruf 434 95

Unterricht

Institut und Pensionat SIGMUND Mannheim, A 1, 9 am Schloß. Fernruf 217 42

Tag- und Abendschule

1. bis 8. Klasse. — Vorbereitung zu allen Schulprüfungen. Aufgabenüberwachung. Umschulung. Nachhilfekurse. Deutsche Erziehung im eigenen Schülerheim. Sprechstunden während der Ferien: Jeden Donnerstag von 11-12 Uhr und von 15-18 Uhr. Prospekt frei. Direktion: Professor **Karl Metzger**

Privat-Handelsschule Vinc. Stock Inh. W. Krauss, M 4, 10, Fernsprecher 217 92, Gegründet 1899

Anfängerkursus in Kurzschrift u. Maschinenschreiben Beginn 2. September. — Unterrichtszeit 18-20 Uhr

Geschlossene Handelskurse. Beg. 1. Oktober

Auskunft und Prospekte kostenlos

Verkäufe

Drahtmatratzen Neuanfertigung, Reparaturen, Neubespannen, Verstärken **Hellmann** Drahtmatratzen-Fabrik, Waldhofstraße 18. Ruf 520 ..

2 Schlafzimmer Eiche m. Blumenet aufpoliert, m. usw. zu verkaufen. Ledemann, Schwetzinger Str. Nr. 136.

Sehr schönes eichenes **Speisezimmer** kompl., billig zu verkaufen. Langstraße Nr. 32 bei Möbel.

Derjenige Herr der kürzlich seinen defekten Füllhalter zur Reparatur brachte, vergessen, er wird sich nicht mehr Wärde, Briefe u. Hände beschmutzen. Seien Sie gerade so schlau und kommen Sie zu **Fahlbusch** im Rathaus

CONTINENTAL **Schreibmaschinen**

J. Bucher Mannheim, ... Gebrauchte Schreibmaschinen preiswert

Gut erh. Anzug für 14—16jährigen Jungen zu verk. Alphornstr. 28 IV rechts, von 12 bis 18 Uhr.

Gut erhaltener **Perser-Teppich** 3,50/4 Meter, zu verkaufen. Angeb. u. Gt. 1257 an die Geschäftsstelle.

Klein., modernes **Küchenbüfett** faßt neu, weißer **Küchenherd** fast neu, **Federbett** gut erhalten, **Damenrad** alles preiswert zu verkaufen. Am- und Verkauf **Helene Moll** G 6 Nr. 7.

Marken-Pianos neu und gespielt, in großer Auswahl **Arnold** N 2, 12 Größtes Fachgeschäft a. Platze

Körting-Radio 8 Röhren, Batterie-Empfänger, ... billig zu verkaufen. **Radio-Selbt** 5 Röhren mit Zusatzgeräte gut erhalten. 1 Schnellwaage bis 5 kg, 1 Feldstecher ... Hans ..., T 5, 17.

Staubsauger in Zahlung, sehr gut erhalten, zu 60 Mark zu verkaufen. Fernruf 248 73.

2 Paar **Herren-Halbschuhe** Gr. 41—42 zu verkaufen. Straße in der Geschäftsst.

Pelzjacke Bisamrücken, Gr. 44—46, preiswert zu verk. Straße in der Geschäftsst.

Kräftige **Handrolle** 1.10/2.30, zu verk. Qu 7, 11, Tel. 227 47

Kaufgesuche

Schöner **Brillantring oder Brosche** aus Privathand zu kaufen gesucht. Ang. u. Gt. 1271 an d. Geschäftsst.

Suche **Gleichstrom-Empfänger** (Mobile). Angeb. unter Nr. 19 590 an d. Geschäftsst.

Gut erhaltenes **Küchenbüfett** zu kaufen gesucht. Ang. unt. Gt. 1289 an d. Geschäftsst.

Gut erhaltener **Linoleum-Teppich** 2,00/3,00 m groß zu kaufen gesucht. Ang. u. Gt. 1281 an d. Geschäftsst.

Gebrauchter **Schreibtisch** zu kaufen gesucht. Ang. u. Gt. 1267 an d. Geschäftsst.

Gebr. W. Bettwäsche zu kaufen gesucht. Ang. unt. Gt. 1293 an d. Geschäftsst.

Alt-Gold und Silber kauft u. wird in Zahlung genommen. **Ludwig Groß** Inhaberin: Gretel Groß Wwe. Uhren-, Gold- und Silberwaren Mannheim, F 1, 10 Tel. 282 03

Gebrauchter **Schreibtisch** und 4 Stühle zu kaufen gesucht. Ang. unt. Gt. 1284 an d. Geschäftsst.

2 eiserne Bettstellen 1 Registrierkasse zu kaufen gesucht. Ang. unt. Gt. 1290 an d. Geschäftsst.

Vermischtes

Eilboten! Botengänge! Gepäck-Transport Schulz, R 3, 4 Fernruf 217 24

Wanzol tötet sofort Wanzen mit Brut ... **LEHMANN** Hafenstr. 4, Tel. 235 ..

Kassen-Schränke Reparaturen u. Transporte **Gg. Schmidt** H 2, 13 Fernspr. 260 27

Umzüge und Lagerung besorgt **Wilh. Kraus** Dammstraße 26, Fernspr. 584 83.

Gardinen reinigt „auf Neu" **Färberei Kramer** Telephon Werk: 414 27 Laden: 423 10

Für Kleinanzeigen seit vielen Jahren die NMZ!

Gehweg-Reinigung übernimmt **Robert Moser** Eichendorffstr. 40 Fernspr. 501 38

Klein-Anzeigen sparen Zeit u. Geld

Mietgesuche

Wir suchen für ein Gefolgschaftsmitglied

Einfamilien-Haus

in Neuostheim, Waldpark, Almenhof oder sonstige gute Wohnlage zu mieten. — Angebote erbeten an: **Sunlicht-Gesellschaft A. G.** Mannheim-Rheinau.

Heller Raum oder **leer. Zimmer** außerhalb Wohnl. zu mieten gesucht. Angebote unter Gt. 1282 an die Geschäftsst.

2 kl. leere Räume part., 1. Zentrum, auch Laden, gute L. z. zu mieten gesucht. Angebote unter Gt. 1283 an die Geschäftsst.

Leer. Zimmer oder Mansarde separat, von Berufst. gesucht. Angebote unter Gt. 1270 an die Geschäftsst.

1-2 Zimmer und Küche zum 1. od. 15. 9. zu mieten gesucht. Angeb. an Reich, Langstraße 54.

Immobilien

Klein-Fabrik für chem. Erzeugung zu kaufen oder mieten gesucht. Angebote unt. V ... an d. Geschäftsst.

Wer heute wirbt, tut seine Pflicht, indem er leise zu dir spricht: Vergiß mein nicht!

Man muß beständig Werbung treiben, um in Erinnerung zu bleiben, muß auch in warenknappen Zeiten das Feld der Zukunft vorbereiten.

Versteht ihr so der Werbung Sinn, nehmt ihr sie gern und freudig hin.

TANZ-Schule Knapp Qu 1, 2 Kursbeginn: 9. September Einzelstunden jederzeit. ... Anmeldungen erb.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug 3. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

12. Ziehungstag — 22. August 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 5000 RM. 99096 269141

9 Gewinne zu 4000 RM. 310443 373640 394186

18 Gewinne zu 3000 RM. 49701 132632 138348 ... 229171 380719

30 Gewinne zu 2000 RM. 35846 72584 75304 ... 102532 136405 204602 341754 349645 397313

132 Gewinne zu 1000 RM. [illegible]

246 Gewinne zu 500 RM. [illegible]

573 Gewinne zu 300 RM. [illegible]

Außerdem wurden 4560 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

[illegible]